Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

267 (13.11.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244355

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 267. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Sonnabend, 13. November 1915.

Der serbische Krieg.

Die Verfolgung der Serben.

Ein montenegrinischer Angriff bei Trebinje abgeschlagen. — Trstenik genommen; 2000 Gefangene.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 11. Novbr. Amtlich wird verlautbart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab, der Feind erlitt große Verluste.

Die von Uzice südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Nova Varos zurückgelegt. Nordöstlich von Ivanjica warfen wir den Feind aus mehreren Stellungen auf dem Cemerno-Rücken.

Die deutsche Division des Generals von Koeveß drängte die Serben im Gebiet der Stolovi Planina zurück. Oestlich davon erkämpften sich k. und k. Streitkräfte den Aufstieg auf die Kruja Jela und den Pogled.

In Trstenik fielen 1000 Serben in unsere Hand. In Brnjacka Banja, südwestlich Trstenik, haben die Serben ein Feldspital mit 1000 verwundeten Soldaten und Offizieren und einem Arzt zurückgelassen.

Die Armee des Generals von Gallwitz kämpft nordöstlich Brus und an den Nordfüßen des Jestrebac-Gebirges.

Bulgarische Streitkräfte überschreiten bei Aleksinac die Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Reiche Geschütz- und Materialbeute.

Sofia, 11. Nov. (Amtlicher Heeresbericht vom 9. November.) Unsere Truppen setzten die Verfolgung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morava fort.

Täglich entdecken wir in den eroberten Städten neue Beute. Im Moravatale und entlang der Eisenbahn brachten wir heute ein: 4 Schnellfeuerhaubitzen, 8 Schnellfeuer-Feldgeschütze mit gefüllten Munitionswagen, mehrere Maschinengewehre mit ihren Bespannungen, 9 ganz neue Scheinwerfer, darunter 4 feste und 5 tragbare, und 800 Gefangene.

Südlich von Leskovaz, in der Umgebung des Bahnhofes Grablenitza, erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Unaufhaltsam vorwärts.

Die Verfolgung im Berglande nördlich der Westlichen Morava.

Berlin, 11. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet aus dem Kriegspressequartier: Die von den Verbündeten gestern wieder erheblich weiter zurückgedrängten Serben haben ihren Widerstand verstärkt. Sie wehren die Angriffe der nachdrängenden Verfolger jetzt nicht nur mit starken Nachhuten ab, sondern **die zusammengepreßte Armee sucht jetzt die Angreifer in der Schnelligkeit des Vormarsches aufzuhalten.** Dennoch kamen alle Frontteile gestern tüchtig vorwärts. Die gegen Sjeniza operierende k. k. Moravizakolonne nahm, nachdem sie Ivanjiza durchschritten hatte, den Kampf gegen die sie noch vom Sandschak trennenden Höhen auf. Im fortschreitenden Angriff befinden sich auch die durch das Bielizatal vorgedrungenen k. k. Truppen, die seit Erstürmung des Glogavazki-Berges bereits **die dritte** südlich von Kaona gelegene **serbische Höhenlinie durchbrochen** haben. Ihr Vormarsch hielt gleichen Schritt mit **den am Ibarfluß vorrückenden deutschen Verbänden,** die den Widerstand durch Durchbruch bei Kraljevo besiegt haben und in der Richtung auf Novibazar marschieren. Auch weiter östlich gingen **die** beiderseits des Rasinatales **die Serben zurückdrängenden deutschen Abteilungen ein tüchtiges Stück vor.** Im Rücken des bei Aleksinaz noch haltenden Feindes **streben sie** in mehreren Staffeln **gegen die große nach Prischtina führende Popliza-Rückzugslinie.** Die bei Aleksinaz noch haltenden Serben sind somit in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Sofia, 11. Nov. **Die serbische Armee,** abgesehen von den in Mazedonien kämpfenden Truppen, wurde von einer Kolonne der Koeveß-Armee **auseinandergesprengt,** die im Moravitza-Tal südwärts vordringt und Ivanjiza bereits hinter sich gelassen hat. Auch aus dem Gebiet der unteren Westlichen Morava dringen auf den wenigen Bergwegen unsere Truppen vor und **zwingen die Serben, sich tief in die Berge zurückzuziehen.** Wie ein Keil schieben sie sich in die serbische Armee ein. So schreitet auch im Ibar-Tal südlich Kraljevo und an beiden Ufern des Gebirgsflusses Ibar eine unserer Armeegruppen vorwärts. **Ihr Weg führt nach Novibazar.** Ferner erreichten die südlich Krusevac vordringenden Truppen der Armee Gallwitz Aleksandrovaz und sie schieben sich in die flüchtende serbische Armee ein. Zwischen Leskovaz und Vlasotinze begannen die Bulgaren, die Morava zu überschreiten; sie bleiben in der Verfolgung des Feindes. Sollten die Serben unter den unbeschreiblichen Strapazen bei der schlechten Verpflegung und dem großen Munitionsmangel sich nicht völlig erschöpfen, so werden sie sich wahrscheinlich **in die Gegend Novibazar—Mitrovitza auf das Amselfeld retten. Die serbische Hauptmacht beginnt bereits zu zerbröckeln. Fast die ganze moderne Artillerie-Ausrüstung ist verloren.** Der ganze Raum, der den Serben jetzt noch zur Verfügung steht, enthält keinen einzigen größeren Ort, nur armselige Ansiedlungen und ein Gewirr durchschnittlich 1000 bis 1600 Meter hoher Berge.

Rückzug der Serben nach Albanien?

Rückzug auf Skutari und Durazzo.

Berlin, 12. Nov. (Drahtber.; W.T.B.) „Der „K. Ztg." zufolge meldet der „Secolo": **Der serbische Kriegsrat habe sich zum Rückzug entschlossen, um den Rest der serbischen Armee nach Skutari und Durazzo zu retten.**

Die neue Verpflegungsbasis.

Lyon, 12. Nov. (Drahtber.; W.T.B.) Der „Republicain" meldet aus Bari: Die Schiffe der Alliierten **landen in Antivari und Durazzo große Mengen von Lebensmitteln und Munition für die serbische Armee. Der regelmäßige Verpflegungsdienst durch Montenegro und Albanien ist nunmehr gesichert.**

Die Kämpfe in Südmazedonien.

Die englische Linie.

Saloniki, 11. Nov. (Reuter.) **Die britische Linie** in Serbien, die beträchtlich verstärkt worden ist, **ist weiter nach Norden vorgeschoben** worden. Dadurch wird das Vorgehen der Franzosen, deren Flankenbewegung den Druck auf die Serben am Babunapaß verminderte, sehr erleichtert. Aus den nördlichen Teilen von Serbien kommen noch immer keine verläßlichen Nachrichten, es ist aber klar, daß **dieser Teil des Landes als verloren betrachtet werden muß.** Es besteht aber die Aussicht, daß man den südlichen Teil des Landes wird halten können, was dem Zusammenwirken der Alliierten und dem geordneten Rückzuge der serbischen Truppen zu verdanken wäre, der mit einer Geschicklichkeit (!) durchgeführt wird, die an den Rückzug der Russen in Polen erinnert. (!) Die Engländer beginnen 10 Kilometer von Saloniki **ein neues großes Lager** anzulegen.

Monastir bedroht.

Mailand, 11. Nov. Magrini drahtet dem „Secolo" aus Saloniki: General Sarrail, der vom Besuch der französischen Balkanfront, die bis nach Krivolak reiche, zurückgekehrt sei, habe die Nachricht, daß Köprülü (Veles) von den Franzosen erobert sein soll, **dementiert.** (Endlich!) **Die Lage von Monastir, das von einer bulgarischen Kolonne bedroht wurde, sei besorgniserregend.**

Serbiens Not.

Der letzte Ausweg.

Paris, 11. Novbr. Die Presse, die die Lage in Serbien noch vor einigen Tagen als günstig bezeichnete, gesteht jetzt nach dem Falle von Nisch, Kraljevo und Kruschevaz ein, daß **der Widerstand der Serben dem Ende nahe ist.** Ausführungen hiesiger Militärschriftsteller zufolge habe die Ankunft der Oesterreicher in Ivanjiza und die großen Fortschritte der Armee des Generals von Koeveß südlich von Kraljevo **die Hauptmacht des serbischen Heeres von der letzten Rückzugslinie nach Montenegro abgeschnitten. Es bleibt ihr nur noch die Straße von Mitrovitza offen, um sich nach Albanien zu flüchten.**

Zu spät!

London, 11. Novbr. Die „London-News" schreiben: **Serbien ist vorläufig nicht zu retten.** Unsere Aufgabe ist jetzt, die serbische Regierung vor übereilten Schritten zu bewahren. (!!)

Kein Sonderabkommen mit den Zentralmächten.

Paris, 11. Nov. In der Sitzung des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte Ministerpräsident Briand folgendes: Die französische Regierung hat nach wie vor die auf sichere Grundlagen gestützte Ueberzeugung, **daß die serbische Regierung** ungeachtet ihrer ungünstigen militärischen Lage **sich nicht mit dem Gedanken eines Sondreabkommens** mit den Mittelmächten trägt. Alle Gerüchte hierüber sind falsch. Sollte die weiter fortschreitende Besetzung ihres Landes durch den Feind die serbische Regierung zu **der völligen Räumung ihres Landes** zwingen, so wird die serbische Regierung dem Beispiel der belgischen folgen und die gern gewährte **Gastfreundschaft Italiens in Anspruch nehmen.**

Lugano, 11. Nov. Die serbische Gesandtschaft in Petersburg gab die Erklärung ab, daß **Serbien unentwegt weiter kämpfen werde und nicht an einen Frieden denke.**

Bulgarien und Griechenland.

Freundschaftliche Haltung Griechenlands.

Sofia, 11. Novbr. Der neue griechische Ministerpräsident erklärte dem bulgarischen Gesandten Passaroff, **er wünsche freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Staaten. Von einer Aktion Griechenlands gegen Bulgarien könne keine Rede sein.**

Die Haltung Griechenlands.

Eine Mehrheit für Skuludis.

Basel, 11. Nov. Die „Basler Nachrichten" melden aus Athen: „Neon Asty" erfährt aus politischen Kreisen, daß **27 Abgeordnete der Venizelos-Partei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben,** so daß die Regierung Skuludis' **eine kleine Mehrheit** in der Kammer erhält.

Ein Ministerrat.

Athen, 11. Nov. (Agence Havas.) In diplomatischen Kreisen herrscht eine gewisse Erregung. Es fand **ein Ministerrat statt, dem der Generalstabschef Dusmanis beiwohnte.** Ueber die Auflösung der Kammer ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Die Neutralitätserklärung Skuludis'.

Paris, 12. Nov. (Drahtber.; W.T.B.) Die Erklärung des MinisterpräsidentenSkuludis, die von den griechischen Gesandten in den Hauptstädten des Vierverbandes abgegeben wurde, wird von dem größten Teil der Presse **mit Befriedigung aufgenommen.** Daneben werden aber auch zweifelnde Stimmen laut.

Eine Entente-Anleihe für Griechenland.

London, 11. Nov. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben England, Frankreich und Rußland **Griechenland eine Anleihe von 40 Millionen Francs gewährt.** Der Betrag ist der griechischen Regierung bereits zur Verfügung gestellt worden. Schon unter Venizelos war darüber verhandelt worden. — (Nach einer Pariser Meldung ist der diesbezügliche Beschluß noch kein endgültiger. Darnach werden die von Griechenland zu bietenden Garantien noch „geprüft". D. Schriftltg.)

Die Haltung Rumäniens.

Ein neues rumänisches Kabinett?

Bukarest, 11. Nov. Das Blatt „Inainte" veröffentlicht eine Liste des neuen Kabinetts, das Bratianu

Landesbibliothek Oldenburg

bei der Kammereröffnung am 28. d. M. vorstellen wird. Nach seiner Zusammenstellung **wird Bratianu Premierminister** bleiben, er legt das Kriegsportefeuille nieder **und übernimmt das Ministerium des Auswärtigen,** während der Minister des Auswärtigen, Vorumbaru, aus dem Kabinett ausscheidet. Kriegsminister wird Stelian Toma, Minister des Innern an Stelle Mortzuns der Kammerpräsident Pherekydi, Minister der öffentlichen Arbeiten der Vetter des Premierministers, Wintila Bratianu, Justizminister der Direktor des Blattes „Viterul", Konstantin Banu, und Ackerbauminister Demeter Sawianu.

Italien und Albanien.

Ein Eingreifen Italiens? — Der griechisch-italienische Gegensatz.

Lugano, 11. Novbr. Der gestern in Rom abgehaltene **Ministerrat dauerte 4½ Stunden,** konnte aber dennoch die Fülle der Tagesordnung nicht erledigen, so daß er heute wieder tagt. Der Ministerrat behandelte gestern vornehmlich das Balkanproblem und Andeutungen der Presse lassen erkennen, daß **die Expedition nach dem Innern nunmehr unmittelbar bevorsteht.** Neben Sonnino führten der Kriegsminister und der Marineminister die Debatte. Die Nachricht, daß **die Bulgaren bis Tetotio an der albanischen Grenze vorgedrungen** sind, die Meldungen über **die serbenfeindliche Bewegung in Albanien** und die Gerüchte von einer angeblichen griechisch-bulgarischen Verständigung über eine Teilung Albaniens, dienen der römischen Oeffentlichkeit gegenüber als Gründe für den Zug nach Albanien. Der „Corriere della Sera" spricht von der **Besetzung des Hinterlandes von Valona** bereits wie von einer vollzogenen Tatsache. **Das Vorgehen der italienischen Regierung kann politisch eine große Rückwirkung auf die Haltung Griechenlands haben** und wird auch von den Serben mit Mißtrauen beobachtet.

Vor den Dardanellen.

Patrouillen- und Minenkämpfe.

Konstantinopel, 11. Novbr. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront hält in den drei Abschnitten die gegenseitige Beschießung an.

Bei Anafarta kam es in der Nacht vom 9. zum 10. November zu einem Zusammenstoß zwischen den gegnerischen Patrouillen. Die Unseren brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und zwangen sie, in ihre Stellungen zu fliehen.

Bei Ari Burnu brachte unsere Artillerie die an der Mündung des Korkudere aufgestellte feindliche Artillerie zum Schweigen.

Bei Sed ul Bahr vernichtete eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel springen ließ, durch Rückschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und Schützengräben.

Unsere Artillerie verjagte zweifeindliche Monitore, die das Feuer gegen die Küste von Saros eröffnet hatten.

Die umgetaufte „Turquoise".

Konstantinopel, 10. November. Heute nachmittag fand am Goldenen Horn vor dem Marineministerium **die feierliche Indienststellung des in den Dardanellen kampfunfähig gemachten** wiederhergestellten **französischen Unterseebootes „Turquoise" in die türkische Flotte** statt. Der Vizegeneralissimus Enver Pascha und der Flottenchef Souchon nahmen die Parade der Marinemannschaften ab, worauf unter dem Jubel der anwesenden Militärs und der Zivilbevölkerung die „Turquoise", geschmückt mit der osmanischen Flagge über der Trikolore, vorbeifuhr. Das Untereseboot trägt **den neuen Namen „Mustedji Ombasche",** dessen Schuß die „Turquoise" kampfunfähig gemacht hat.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Patrouillenkämpfe.

Konstantinopel, 11. Novbr. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront nichts wichtiges außer Patrouillenkämpfen.

Die Gärung in Indien.

Kitchener der Beschützer Indiens?

Newyork, 11. Novbr. (Durch Funkspruch von dem Korrespondenten des W.T.B.) Associated Preß meldet aus Washington: Nach hier eingetroffenen vertraulichen Meldungen **gilt Kitcheners endgültige Mission Indien.** Nach denselben Mitteilungen sieht sich **die britische Herrschaft in Indien ernstlicheren Unruhen gegenüber,** was außerhalb britischer amtlicher Kreise allgemein bekannt ist.

Der Krieg mit Italien.

Eine neue blutige Niederlage der Italiener an der Görzischen Front.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 11. Novbr. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Görz zu gewinnen, von neuem auf. In der Pause nach der dritten Isonzoschlacht hatten sie Ersatzmannschaften eingereiht und weitere Truppen im Görzischen zusammengezogen. Gestern setzten sie nach mehrstündiger heftiger Artillerie-Vorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte dei sei Busi mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stürme teils durch Feuer, teils im Handgemenge, unter schwersten Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der Ostfront.

Die Niederlage der Russen bei Rafalowka.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 11. Novbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Czartorysk wiesen wir einen russischen Angriff ab.

Westlich von Rafalowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Batterien begleitet, den Feind an den Styr zurück, wo 7 Offiziere, 200 Mann und 8 Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Der Kronprinz an die „Schipper".

Eine warmherzige Anerkennung.

Der Kronprinz **hat** unterm 31. Oktober nachstehenden Armeebefehl an alle Arbeiter- und Armierungsformationen seiner Armee gerichtet:

„Wenn ich in letzter Zeit zu meiner freudigen Genugtuung Gelegenheit nehmen konnte, den Truppen meiner Armee meinen Dank und meine besondere Anerkennung auszusprechen für die heldenmütige Verteidigung unserer Kampfesfront, so liegt mir heute daran, die Verdienste der Arbeiter- und Armierungsbataillone zu würdigen, die in schwerer, pflichttreuer Arbeit dazu beigetragen haben, dem Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig zu machen, den wir mit dem Schwert in der Hand genommen und den das Blut unserer gefallenen Brüder zu unserem Besitz gemacht hat. Nicht jedem ist es im Kriege vergönnt, die Waffe gegen den Feind zu tragen. Auch die Männer, die **in rastloser Arbeit, oft in schwerem Feuer, mit dem Boden ringen, um unsere Linien zu einem immer festeren Bollwerk auszubauen,** stehen in treuer Wacht vor dem Feinde und haben Anspruch auf den Dank des Vaterlandes.

Wenn ich diesen Männern heute gern meine besondere Anerkennung ausspreche, so tue ich das in der felsenfesten Zuversicht, daß sie auch weiterhin in derselben Pflichterfüllung dazu beitragen werden, die stählerne Mauer unserer Heeresfront, deren Weltruf alle Zeiten überdauern wird, zu einer unüberwindlichen Schranke gegen jeden feindlichen Ansturm zu gestalten.

Dieser Befehl ist allen Arbeiter- und Armierungsformationen bekannt zu geben."

Englische Verluste.

London, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die letzte Verlustliste zählt 27 **Offiziere, 1063 Mann** auf.

Vom Unterseebootskrieg.

Der Untergang des Dampfers „Sperringsborg".

Kein deutsches U.-Boot beteiligt.

Kristiania, 11. Novbr. (Ritzau-Bureau.) Das deutsche Auswärtige Amt machte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin die folgende Mitteilung: **Ueber den Untergang des Dampfers „Sperringsborg"** am 18. August sind **sorgfältige Untersuchungen angestellt** worden. Das Seeverhör ist mit den dienstlichen Berichten aller Unterseebootskommandanten verglichen worden, die zu jener Zeit in dem in Betracht kommenden Gebiet Dienst getan haben. **Keiner** dieser Berichte hat Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß der Dampfer **von Deutschen versenkt** worden sei.

Der U-Bootskrieg im Mittelmeer.

2 neue Opfer.

London, 11. Novbr. (Reuter.) Der britische Dampfer „Caria" ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Rom, 11. Novbr. Meldung der Agence Havas: „Giornale d'Italia" erfährt aus Cagliari, daß ein deutsches Unterseeboot am Sonntagvormittag den französischen Postdampfer „France" torpediert und versenkt habe. Die Besatzung wurde gerettet und in Cagliari gelandet.

U.-Boots-Jagd.

London, 11. Novbr. Nach Reuter ist der **englische Transportdampfer „Mercian"** auf einer Fahrt im Mittelmeer **durch ein feindliches Unterseeboot** durch Geschütze **beschossen worden.** Es gelang jedoch dem Dampfer, zu entkommen und seinen Bestimmungsort zu erreichen. Von den an Bord befindlichen Personen sind durch Geschosse 23 getötet und 50 verwundet worden, während 30 vermißt werden.

Durch einen Torpedoschuß schwer havariert.

London, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Amtlich.) Das **Transportschiff „Southland"** ist auf der Fahrt nach Alexandrien in der zweiten September-Hälfte im Aegäischen Meere **torpediert worden, hat jedoch Mudros mit eigenem Dampf erreicht.** An demselben Abend wurden die Truppen auf andere Schiffe gebracht. 9 Mann sind getötet, 2 verwundet und 22 werden vermißt, die vermutlich ertrunken sind.

Die Versenkung der „Ancona".

Die Geretteten der „Ancona".

Lugano, 11. Novbr. Nach den letzten Nachrichten waren **an Bord der „Ancona" genau 496 Personen,** die **Mannschaft eingerechnet.** Davon sind **bis jetzt 340 als gerettet gemeldet.** 267 erreichten Ferriville, 27 Cap Bon und 46 Malta. Der Untergang ereignete sich auf 38 Grad 7 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 5 Minuten östlicher Länge bei klarem, stillen Wetter und ruhiger See, um die Mittagszeit. Die „Ancona" hatte **100 Rettungsboote für 2500 Mann zur Verefügung,** die in einer Viertelstunde ins Meer gelassen werden konnten, und zahlreiche Rettungsgürtel, **so daß man hoffen darf, daß alle Personen gerettet worden sind.** Es ist möglich, daß sie an irgend einer Küstenstelle ohne Telegraphenverbindung gelandet sind.

Die amerikanischen „Schutz"-Passagiere.

Washington, 11. Novbr. (Reuter.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Rom hat berichtet, man glaube, daß **ungefähr 20 Amerikaner mit der „Ancona" untergegangen seien.** — Quelle beachten!

Amsterdam, 11. Novbr. Reuter meldet aus Washington, die amerikanische Regierung sei bereits amtlich davon verständigt worden, daß Amerikaner an Bord des torpedierten italienischen Ozeandampfers „Ancona" waren. **Es stehe jedoch noch nicht fest, ob Amerikaner auch umgekommen sind.** Sollte das der Fall sein, so werde die Regierung der Vereinigten Staaten Oesterreich-Ungarn gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, wie seinerzeit im „Lusitania"-Fall Deutschland gegenüber. **Es sei denn, daß die „Ancona" trotz Anruf und Warnung zu entkommen versucht hatte.**

Daß dies tatsächlich der Fall gewesen ist, beweist die folgende Meldung:

Der Fluchtversuch der „Ancona".

London, 11. Novbr. „Exchange" meldet aus Washington: Die Stimmung der amerikanischen Presse ist **wegen der Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona" ziemlich erregt.** Eine amtliche Bekanntmachung besagt jedoch, daß nach dem Berichte des amerikanischen Konsuls in Tanger **der Dampfer augenscheinlich versucht habe, zu entkommen, was schon daraus hervorgehe, daß das Unterseeboot über 100 Granaten auf den Dampfer abgefeuert habe, bevor ein Torpedo abgeschossen wurde.**

Der U-Bootskrieg in der Ostsee.

Ein englisches U.-Boot in den dänischen Gewässern.

Kopenhagen, 11. Novbr. „Berlingske Tidende" meldet aus Malmö: Ein geheimnisvolles **englisches Unterseeboot,** das den Namen **„Densie"** führt, beschäftigt die Oeffentlichkeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Motorboot nicht nur **dem Kapitänleutnant Layton zur Flucht verholfen** hat, sondern auch **den englischen U.-Booten behilflich gewesen ist, nachts den Sund zu durchfahren.** Es wurde festgestellt, daß das Fahrzeug zu den Zeiten, als die Unterseeboote vermutlich den

Landesbibliothek Oldenburg

und durchfahren konnten, gegen Abend den Hafen von Malmö verließ, um sich außerhalb des Hafens vor Anker zu legen. Außerdem kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß das Fahrzeug **eine gewisse handelspolitische Kontrolle** vornahm.

Die amerikanischen Unterseeboote.

Wien, 11. Novbr. Die „Politische Korrespondenz" meldet: Die amerikanische Regierung habe auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet, daß eine von ihr durchgeführte eingehende Untersuchung **keinerlei Beweise** dafür geliefert hat, **daß in den Vereinigten Staaten zur Lieferung an die Kriegführenden** während des Krieges **irgendwelche Unterseeboote gebaut wurden** und nicht der mindeste Beweis dafür gefunden wurde, daß irgendwelche Unterseeboote mit eigener Maschinenkraft Amerika verlassen haben. — Was man nicht sehen **will . . .!**

Englische Handelskontrolle an der mexikanischen Küste.

Der Dampfer „Zealandia" gestellt.

Washington, 11. Novbr. (Reuter.) Ein britisches Kriegsschiff wartete bei Progreso (Mexiko) auf den Dampfer „Zealandia", der im Hafen liegt und, wie man vermutet, **mit Deutschen bemannt ist.** Das Schiff wurde, nachdem es die Territorialgewässer verlassen hatte, bei Campeche entdeckt, wo festgestellt worden sein soll, daß es **eine beträchtliche Ladung Harz und Kupfer** führte. Man glaubt, daß diese **für Deutschland bestimmt** sei. Eine an Bord durch britische Marineoffiziere angestellte Untersuchung scheint genügend belastendes Material ergeben zu haben, um das Schiff beim Verlassen des Hafens zu beschlagnahmen.

Rotterdam, 11. Novbr. Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Progreso berichtet, daß englische Marinebeamte an Bord des Dampfers „Zealandia" gingen und eine Untersuchung anstellten. Angeblich soll der Dampfer, als er Pensacola verließ, hauptsächlich deutsche Bemannung gehabt und außerhalb einer Grenze von drei Meilen **auch die deutsche Flagge** geführt haben. (?)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die erste Plenarsitzung des Reichstags.

Berlin, 11. Novbr. Auf der Tagesordnung der am Donnerstag, 30. November, nachmittags 2 Uhr stattfindenden Plenarsitzung des Reichstags stehen zwei Gegenstände: Die erste Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung 1911 und die erste Beratung des Antrages Schiffer (Magdeburg) und Genossen betr. **Aenderung des Gesetzes über den Belagerungszustand** vom 4. Juni 1851.

Rückreise des Freiherrn von Burian.

Berlin, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Freiherr von Burian, ist gestern um 8 Uhr abends vom Anhalter Bahnhof **nach Wien abgereist.**

Belgien.

Begnadigt.

Köln, 11. Novbr. Nach einem soeben dem Kardinal-Erzbischof von Hartmann zugegangenen Telegramm **die in Brüssel gegen die Gräfin von Belleville und Louise Severin erkannte Todesstrafe** auf Fürbitte des Papstes **in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt** worden.

Luxemburg.

Auflösung der Kammer.

Luxemburg, 11. Novbr. Auf Vorschlag des Staatsministers hat die Großherzogin **die Auflösung der Kammer verfügt.** Das Auflösungsdekret erscheint im heutigen „Amtsblatt". — Die letzte Kammerauflösung erfolgte im Jahre 1856.

Schweden.

Das Butterausfuhrverbot.

Stockholm, 11. Novbr. Wie die „Dagens Nyheter" erfährt, beschloß der gestrige Staatsrat, daß das Butterausfuhrverbot auch die als beste Qualität bezeichnete Butter umfassen soll, womit nunmehr **jede Butterausfuhr aus Schweden verboten** ist, soweit nicht besondere Ausfuhrerlaubnis erteilt wird.

Großbritannien.

Die Fünfer-Kriegskommission.

London, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) Im Unterhause teilte Asquith mit, **die Kriegskommission des Kabinetts werde** während der zeitweiligen Abwesenheit Lord Kitcheners **aus 5 Mitgliedern bestehen,** nämlich: Asquith, Balfour, Lloyd George, Bonar Law und Mac Kenna.

100 Millionen Mark täglich!

London, 11. Novbr. (Unterhaus.) Asquith sagte, der neue Kredit **müsse bis Mitte Februar reichen.** Premierminister erklärte, daß **die Kriegskosten nicht** [illegible] **(!) als fünf Millionen Pfund pro Tag betragen** [illegible]**den.**

Drohung mit der Wehrpflicht!

London, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Reuter.) Der Leiter der Rekrutierungen, Lord Derby, teilt mit, er sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, **daß, wenn nicht genug Leute vor dem 30. November sich zum Dienste angemeldet hätten, Zwangsmaßregeln ergriffen werden würden,** ehe man Verheiratete, die sich freiwillig gemeldet hätten, aufrufen würde.

Die Gewerkschafts-Union.

London, 11. Novbr. (Reuter-Bureau.) Der **Zusammenschluß der drei größten Arbeiterverbände** Großbritanniens, des Bergarbeiterbundes, der Union der Transportarbeiter und der Union der Eisenbahner, ist vollzogen worden. Der neue Verband umfaßt **1½ Millionen Arbeiter.**

Frankreich.

Das Günstlingswesen.

Paris, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) „Agence Havas": Auf die Anfrage des Deputierten Morin an den Kriegsminister über das kürzliche Rundschreiben gegen das Günstlingswesen, erklärte Kriegsminister Gallieni, **daß er diesem ein Ende zu setzen gedenke.** Die Kammer nahm die Erklärung des neuen Ministers mit Beifall auf.

Neueste Nachrichten.

Die griechische Kammer aufgelöst.

Neuwahlen am 19. Dezember.

Athen, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Reuter.) Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

Der serbische Rückzug.

Bulgarische Kavallerie in Prischtina eingerückt.

Wien, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) Einer Sofioter Meldung der „Reichspost" zufolge gestaltet sich **der Rückzug des serbischen Heeres auf der bulgarischen Front immer verzweifelter.** Verzweifelte Vorstöße abgelöster Heeresteile namentlich in der Gegend von Monastir **wurden blutig abgewiesen.** Nach einer noch nicht beglaubigten Meldung soll bulgarische Kavallerie **bereits in Prischtina eingerückt** sein.

Wiederum 1700 Serben gefangen, 11 Geschütze erbeutet.

3 englische Flugzeuge heruntergeholt. — Südlich der Bahn Kowel — Sarny **234 Gefangene.** — Dupci, Ribare und Ribarsca Banja **erreicht.**

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Freitag, 12. November.

(W.T.B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12 Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front ist nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel—Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt.

Südlich der Linie Kraljewo—Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten, im Rasina-Tale, südwestlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Nachrichten aus voriger Nummer.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Englische Friedensbereitschaft.

Starke Kritik im englischen Oberhaus.

London, 10. Novbr. (Oberhaus.) Lord Loreburn **kritisierte die Kriegsleitung** an dem Beispiel des Unterganges des Geschwaders des Admirals Gradock, an den Unternehmungen in Antwerpen und an den Dardanellen und sagte, diese Fehler, wie auch der Munitionsmangel deuten darauf hin, daß irgendwo **wirkliche Unfähigkeit** herrscht. **Wir stehen vor ernsten Schwierigkeiten auf dem Balkan.** Jede große Nation glaubt, daß der Krieg ihr aufgezwungen wurde, alle glauben, durchhalten zu müssen, um zu siegen. Die Verluste an Menschen, die **bereits auf 15 Millionen Tote und Beschädigte geschätzt** werden und **viele Tausende Millionen Kriegsschulden** werden die gesamte Zivilisation ändern. Die Menschen müssen seltsam konstruiert sein, die nicht **jede ehrenvolle Gelegenheit ergreifen würden, um einen Aufreibungskrieg zu verhindern.** Lord Milner kritisierte die Zensur, besonders die Verstümmelung der deutschen Funkenberichte. Die Unterdrückung der deutschen Meldung, daß **die Bemannung eines deutschen Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet** worden sei, wurde vielfach als **Eingeständnis der Schuld** angesehen. Die griechische Krise **warf uns völlig zu Boden** und wir verharrten in dieser Lage, bis Joffre herüberkam, um uns zu helfen, einen Entschluß zu fassen. Milner kritisierte die Rede Greys von Ende September, die als Hilfsversprechen an Serbien aufgefaßt wurde und sagte, **künftig werden die Nationen unsere Erklärung von allen Seiten betrachten und sehen, wo die Falle steckt.** Asquith sagte, wir können nicht zulassen, daß Serbien eine Beute der Zentralmächte und Bulgariens wird, aber heute **ist** es ihre Beute. Was mich über das Kabinett beunruhigt, ist, daß die Elemente der Kraft (Carston und Kitchener) ausscheiden. — Lord Courtney sagte: Wir beherrschen die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht zwingen. Der Krieg hat das Niveau der Zivilisation herabgesetzt, große soziale Rückschritte herbeigeführt und die Bürgschaften der persönlichen Freiheit weggenommen. Wir müssen frei sein oder untergehen. Ich will nicht selbst die Bedingungen der Versöhnung aufzustellen versuchen; eine unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist **die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs, sonst müssen wir weiterkämpfen.** In Deutschland ist der Gedanke weitverbreitet, daß England eine Kriegsentschädigung zahlen müsse. Es gibt keinen Engländer, der **jemals zustimmen würde, daß England eine Kriegsentschädigung auferlegt wird.** Endlich ist die Frage der Freiheit der Meere ein geeigneter Gegenstand der Friedensverhandlung.

Allgemeines.

r. **Die Bestimmungen über den Postverkehr mit Kriegsgefangenen** finden unsere Leser in Form eines Merkblattes in heutiger Nummer, in dem die neuesten Aenderungen enthalten sind. Wir bitten unsere Leser dringend, sich, soweit es Interesse für sie hat, sich dieses Merkblatt auszuschneiden und aufzubewahren. Ein wiederholter Abdruck findet nicht statt. Auch muß die Schriftleitung mit Bezug auf die hiermit wiederholte Veröffentlichung der einschlägigen Bestimmung die Beantwortung schriftlicher oder mündlicher Anfragen hierüber ablehnen.

Vermischtes.

* **Eine sinnige Ehrung des Generals v. Gallwitz.** Eine sinnige Ehrung haben, wie jetzt bekannt wird, die Stadtverordneten und der Magistrat des schlesischen Städtchens Reichenbach dem siegreichen Führer der deutschen Balkanarmee v. Gallwitz erwiesen. Auf dem Friedhof der Stadt liegen die Mutter und ein Bruder des siegreichen Feldherrn, der Justizrat und frühere Stadtverordnetenvorsteher Gallwitz, beerdigt. In welcher Art die Ehrung sich vollzog, geht aus dem Dankschreiben hervor, das der General aus Serbien an den Magistrat richtete und das folgenden Wortlaut hat: An den verehrlichen Magistrat der Stadt Reichenbach! Erst verspätet habe ich davon Kenntnis erhalten, in wie inniger Weise die geschätzte Stadtvertretung das Andenken meines lieben Bruders und meine Mitwirkung an den großen vaterländischen Geschehnissen geehrt hat, indem sie am Todestage unserer lieben Mutter deren Grab schmücken ließ. Ich darf versichern, daß keine Aufmerksamkeit meinem Herzen hätte mehr wohltun können und danke aufrichtig dafür. Das Band, welches mich noch immer mit der letzten Heimat meiner nächsten Angehörigen verbindet, kann dadurch nur fester werden. Im Donner der Geschütze um die Morawa. Ihr sehr ergebener Gallwitz, General der Infanterie, Oberbefehlshaber der 11. Armee. — Die Handlungsweise des Magistrats von Reichenbach wie der Dank des Generals ehrt beide Teile in gleicher Weise. (Wiederholt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Damenhandtäschchen

in erstklassiger Ausführung und großer Auswahl empfiehlt

Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Großes Lager in

Kuhketten, Enterketten, Halfterketten usw.

Neuestr. J. F. Oetken.

Geldtaschen, Banknotentaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Geldbeutel

empfiehlt in dauerhafter Ware und großer Auswahl

Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Elektrische Pianos und Orchestrions

liefert am vorteilhaftesten

E. Paulus, Musikhaus zur Lyra,
Wilhelmshaven,
Marktstraße 20.

Auf Wunsch Besuch meines Reisenden.

Täglich frisches

Roßfleisch

empfiehlt Jacob Feilmann.

Empfehle heute Sonnabend

prima junges Queuenfleisch,

sowie

prima Rind- und Schaftalg.

Jever, Schlosserstraße.
Julius Levy.

Empfehle von Sonnabendmorgen an

prima fettes Rindfleisch

Pfd. 1 Mk. und 1,10 Mk.

Heidmühle. R. Schild.

Fellitin, das beste

Mittel gegen Frostbeulen.
Frostseife
in Dosen zu 20 Pfg.
Kreuz-Drogerie.

Unterricht in Klavier und Theorie

erteilt

Karl Hildebrand.

Wollene Unterzeuge,

gefütterte, mit Kamelhaar und **Flanell v. 2,75 Mk.**
an, Leibbinden, Brust- u. Rückenschützer, Kniewärmer,
Kopfschützer, Ohrenschützer, Pulswärmer.,

Regenshutz **Schlangenhaut-Westen, -Beinkleider, -Mäntel,**

wollene Westen für Militär im Gewichte von 270 Gramm an, **gefütterte Lederwesten,**

gefütterte Handschuhe, speziell für Soldaten.

Socken, Strümpfe, Fußschlüpfer

empfiehlt **Wilh. Struck.**

Kohlenkontor Neuer Markt Nr. 1. Fernruf 416.

Erwarte in diesen Tagen

Salonkohlen Nuß I,
Zeche Margarethe,

worauf Bestellungen ab Waggon noch entgegennehme.

Johann B. Wiggers.

Für Soldaten!

Wasserdichte Hindenburg-Westen
als Feldpostbrief von 250 g zu versenden.

Wasserdichte Mäntel
als Feldpostbrief von 500 g zu versenden.

Julius Schwabe, Jever, Burgstr.

Pflaumenmus,

lose ausgewogen, 1 Pfd. 65 Pf., Kbl. 50 Pfd. à 58 Pf.

Apfelmus

4 Pfunds-Dose 1,70 Mk., 2 Pfunds-Dose 95 Pfg.,
1 Pfunds-Dose 55 Pfg. **J. H. Cassens.**

Gummihosenträger

in bester Sattlerware
empfiehlt in großer Auswahl

Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Moderne **Pelzwaren,** Stungs, Nerz, Seal usw.,

bei **Wilh. Struck.**

Die Getreuen von Jever
(e. V.).

Bierabend Sonnabend den 13. Novbr. abends 8½ Uhr im Getreuenlokale.

Schortens.

Sonntag den 14. Nov.
nachm. 3 Uhr

Konzert

in der hiesigen Kirche,

bestehend aus Orgelvorträgen, Gemeinde-, Einzel- u. Chorgesängen
Kollekte für die Wohlfahrtspflege und die Hinterbliebenen der Gefallenen hies. Gemeinde.

Kriegerverein Schortens.

Sonntagabend 6½ Uhr

Versammlung

beim Kameraden B. Gerdes, Schortens.

Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.

Die noch hier weilenden Kameraden sowie Vereinsfreunde werden gebeten, daran teilzunehmen.
D. V.

Reines

Schmalz

Pfund 2,20 Mark empfiehlt
Schaarer Kolonialwarenhaus.

Eugerer Unterstützungsausschuß.

Sonnabend den 13. Novbr. werden von 9 Uhr vorm. an

Kartoffeln

aus dem Waggon gegen die verabfolgten Gutscheine ausgegeben.
H. Lampe.

Jev. Mob.-B.-Vers.-Ges. a. G.

Bezirk Fedderwarden.

Hebung der erkannten Anlage Sonnabend den 13. d. Mts. von 6 bis 8 Uhr bei Kaper,
Dienstag den 16. d. Mts. nachm. von 12 bis 2 Uhr bei Ziegler,
von 3 bis 5 Uhr bei Onken,
von 6 bis 8 bei Namken.

F. A. Hajen,
Vertrauensmann.

Am 14., 15. und 16. November, jedesmal 3 Uhr anfg., werde ich die Brandversicherungs-Anlage für Mobiliar in B. B. Gerdes Gasthaus hies. heben.

Schortens, 5. Nov. 1915.
H. O. Tiarks,
stellv. Vertrauensmann.

In Zukunft finden meine Sprechstunden an Wochentagen von 3 bis 4 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 9½ bis 10 Uhr vorm. statt. Besuche sind möglichst vor 9½ Uhr anzumelden.

Fedderwarden.
Dr. med. Arkenau.

Nachruf.

Den Heldentod starben unsere Sportskollegen

der Musketier
Konrad Marker
im Osten,

der Musketier
Bernhard Jürgens
im Westen.

In friedlichem Wettstreit auf grünem Rasen haben sie so oft ihre Kraft erprobt, stets bereit, dieselbe für des Vaterlands Größe einzusetzen.

Ihr Andenken wird unter uns fortleben.

Sportverein Jever von 1913.
J. A.: Baum.

Liebesgabensendung.

Wir bitten die Angehörigen der einberufenen Männer, die genauen Adressen derselben möglichst umgehend im Roten Löwen an Frau Bargen abzugeben, da jetzt die Weihnachtspakete gepackt und nur an diejenigen geschickt werden, deren Adressen uns neuerdings angegeben worden sind. Man scheue nicht die kleine Mühe.
D. V.

Geburtsanzeige.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

E. Haschenburger und Frau.
Kupferburg, 9. Nov. 1915.

Todesanzeigen.

Statt Ansage.

Heute morgen entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Maria
geb. Cordes

in ihrem 63. Lebensjahre, welches wir hiermit allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen.

Johann Janßen, Wiefels.
Folkert Janßen und Frau und 2 Enkelkinder, Oldenburg.
Hinrich Cordes und Frau, Wiefels.

Wiefels, 11. Nov. 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Dienstag den 16. d. Mts. nachm. 2½ Uhr statt.

Heute entschlief sanft und ruhig infolge Lungenentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater,

der Rentner
H. J. Grote,
im 78. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die Angehörigen.

Wasbek bei Neumünster (Holstein),
den 10. Nov. 1915.

Verlobungsanzeige.

Statt Karten.

Es gereicht uns zur Freude, die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit dem Elektro-Ingenieur und Kaufmann Herrn **Elimar Tebje** anzeigen zu können.

Hausmann Rothenburg und Frau.
Godensholt, im Nov. 1915.

Meine Verlobung mit Frl. **Alwine Rothenburg** gebe ich hiermit bekannt.

Elimar Tebje.
Oldenburg i. Gr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 267. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Sonnabend, 13. November 1915.

Der amerikanische Protest gegen die britische Seeräuberei.

Offenbare Ungerechtigkeit — ärgerliches und ungesetzliches Vorgehen — unvornehme Behandlung — in wachsendem Maße chikanös — ungesetzlich und unentschuldbar .... Diese Wendungen finden sich in der neuesten **amerikanischen Note,** und das will sehr viel besagen, denn diese richtet sich nicht gegen die deutsche Regierung, der gegenüber man in Washington eine deutliche Sprache zu führen liebt, sondern es ist wirklich und wahrhaftig die Regierung Seiner großbritannischen Majestät, der Präsident Wilson mit den besagten Ausdrücken aufwartet. Man sieht, es geschehen noch Zeichen und Wunder.

Allerdings, es hat lange genug gedauert, bis die Unionsregierung zu der Erkenntnis gelangte, daß **Englands Verhalten** den Neutralen gegenüber eine **Seeräubertaktik** darstellt. Nach fünf Vierteljahren Krieg hat man sich in Washington endlich zu einem Protest aufgerafft, der sich auf drei Punkte bezieht, nämlich erstens das Anhalten amerikanischer Schiffe und Ladungen, zweitens die von England verhängte papierene Blockade und drittens die Forderung, daß die durch die englische Politik geschädigten amerikanischen Interessenten ihr Recht vor einem englischen Prisengericht suchen sollen.

Was Punkt 1 betrifft, das **Anhalten amerikanischer Schiffe und Ladungen** auf bloßen Verdacht hin, so wird dieses Vorgehen als „ungesetzlich und unentschuldbar" bezeichnet. Was Punkt 2 betrifft, so erklärt die Note reichlich spät, daß die Vereinigten Staaten die papierne **Blockade,** welche England am 11. März über die Mittelmächte zu verhängen beliebte, nicht anerkennen, nicht als rechtmäßige Blockade ansehen könne. Was endlich Punkt 3 betrifft, so wird ausgeführt, daß die Regierung der Union „mit Ueberraschung und Sorge den Versuch der englischen Regierung bemerke, durch eine so ungesetzmäßige Ausübung der Gewalt **englischen Gerichtshöfen** die Rechtsprechung über die auf offener See beschlagnahmten neutralen Ladungen zu übertragen, die rechtmäßig nur in territorialen Gewässern ausgeübt werden darf".

Man sieht, es sind sehr entschiedene und scharfe Worte, die in der Note gebraucht werden, wenn es auch fürs erste nur Worte sind. Daß aber diese Worte den Washingtoner Machthabern aus dem Herzen kommen, ist nicht zu bezweifeln, und die Gründe hierfür werden auch offen angegeben. Herr Wilson, der Spezialist für völkerrechtliche Theorien, behauptet nicht, daß das Vorgehen der Union bezwecke, dem verletzten Völkerrecht zum Recht zu verhelfen. Ach nein, das ist für ihn nur Lehrbüchertheorie. Aber, so heißt es in der Note, „durch dieses neue Verfahren werden den Kaufleuten so hohe Verluste an Zeit und Geld verursacht, daß ein großer Teil des amerikanischen Ausfuhrhandels nach den europäischen Ländern vernichtet worden ist", und „die amerikanische Ausfuhr müßte bei dieser Behandlung in demselben Maße leiden, in dem die englische Ausfuhr zunimmt".

Daher die Tränen. Business is business, und das englische Geschäft verdirbt das amerikanische. Allein, welches auch die Gründe für den Protest der Union sein mögen, so verdient er immerhin Beachtung, falls er sich nicht etwa bloß auf Worte beschränken, sondern ihm Taten folgen sollten. Wenn aber in der Note gesagt wird, daß „die Regierung vertraut auf die Einhaltung der Grundsätze der Gerechtigkeit, die die englische Regierung vor dem Kriege so oft und unparteiisch vertreten hat" (wo die Grundsätze ihr nämlich nichts schadeten), so sieht das eben mehr nach Worten als nach Toten aus, und die Worte wirken um so erstaunlicher, als es an anderer Stelle in der Note ausdrücklich heißt, daß die Hoffnung auf eine Aenderung in der englischen Taktik sich nicht verwirklicht hat.

Es wird sich ja in Bälde zeigen müssen, ob die scharfe Tonart der Note mehr bedeuten soll, als ein Beruhigungsmittel für Wilsons unzufriedene Wähler, die ihm bei der nächsten Wahlkampagne leicht untreu werden könnten. Aber eigentlich sollte der Präsident der Union wirklich einsehen, daß er seine Politik nicht andauernd auf die Munitionslieferung für den Vierverband einstellen kann, die doch nach dem Kriege aufhören wird, wobei man dann den Verlust der Nicht-Munitionskunden zu beklagen haben könnte. Aus Washington wird denn auch gemeldet, daß die Regierung zukünftig alle Schiffsfrachten nach Deutschland, die keine Konterbande enthalten, gleichgültig ob sie direkt gehen oder über neutrale Häfen, als unantastbar erklären werde. Und gleichzeitig soll gegen die Aufnahme von Baumwolle und anderen wichtigen Waren in die englische Bannwarenliste formell Einspruch erhoben werden.

Es bleibt abzuwarten, ob das zutrifft, und ob dies wirklich den Uebergang von Worten zu Taten bilden soll. Die Londoner Blätter scheinen Herrn Wilson eine solche Entschlußkraft nicht zuzutrauen, denn die „Times" versichert bereits, niemand erwarte, daß England nachgeben werde. Nun, das wird man abwarten müssen. Aber wenn wir gleichfalls die Entschlußkraft der Regierung in Washington nicht sonderlich hoch einschätzen und mit der Möglichkeit rechnen, daß diese akademischen Unterhandlungen sich hinziehen, bis sie überflüssig geworden sind, nämlich bis zum Kriegsende, so ist es doch immerhin von **Wert, daß** jetzt das Verhalten der britischen Regierung auch von seiten der größten neutralen Macht als das gekennzeichnet wird, was es ist, nämlich als **Seeräubertaktik.** So liefert die Union doch auch uns einmal Waffen zur Bekämpfung des Gegners, allerdings nur moralische Waffen, an denen der amerikanische Handel nichts verdient.

Das Scheitern des englischen Aushungerungsplanes.

Berlin, 12. Novbr. (Drahtber.; W.T.B.) Staatssekretär a. D. Dernburg schreibt im „Berliner Tageblatt": Die Vereinigten Staaten erklären eine Blockade Deutschlands und Oesterreich-Ungarns als nicht bestehend. Sie lehnen die englische Praxis, Güter auf den bloßen Verdacht hin, sie könnten in feindliche Hände geraten, zu konfiszieren, als unberechtigt ab. Sie erklären das Verlangen, daß solche Güter an einen bestimmten Empfänger unter englischer Kontrolle adressiert werden, für ungerechtfertigt und weisen die englische Prisengerichtsbarkeit zurück. **Damit stürzt der ganze Bau, den England, um Deutschland auszuhungern, errichtet hat, zusammen.** Die Note leitet eine Aera der Auseinandersetzungen mit England ein. Wir Deutsche können diesen Auseinandersetzungen nur helfen, wenn wir sie mit Ruhe, Genugtuung und Würde begleiten.

Unpolitische Nachrichten.

Das große Los. Berlin, 12. Novbr. (Drahtbericht; W.T.B.) Hauptgewinn der preußisch-süddeutschen Lotterie: 500 000 *M*, fiel auf die Nr. 62 301.

Verwundet. Berlin, 10. Novbr. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Davidson ist zum zweiten Male verwundet worden. Er erhielt in Serbien einen Schuß in den Mund. (Wiederholt.)

Eisenbahnzusammenstoß. Harburg, 10. Novbr. Ein Zusammenstoß eines Rangierzuges mit einem Güterzuge ereignete sich auf dem Bahnhofe Buchholz im Landkreise Harburg. Eine Anzahl Wagen beider Züge wurde schwer beschädigt. Das gefährdete Personal konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen. Der Durchgangsverkehr erlitt nur eine geringe Störung, doch ist der Materialschaden erheblich.

Ueberfallener Gefangenentransporteur. Altona, 11. Novbr. Die Strafgefangenen Hüne und Assip überfielen in der Nähe von Radbruch ihren Begleiter im Zellenwagen, richteten ihn furchtbar zu und ergriffen dann die Flucht, indem sie aus dem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen sprangen. Als der Zug in Altona einlief, fand man den Begleiter schwerverletzt und besinnungslos im Wagen liegen und brachte ihn ins Krankenhaus. (Wiederholt.)

Freigelassen. Königsberg, 10. Novbr. Der von Lyck als Kriegsgefangener fortgeschleppte Lycker Landrat Peters ist freigelassen worden. Er übernimmt in den nächsten Tagen wieder seine Amtsgeschäfte in Lyck.

Diebstähle in Alpenhütten. Innsbruck, 9. November. Unbekannte Täter erbrachen im Stubail-Tal die Nürnberger Hütte, die Dresdner Hütte und die Hildesheimer Hütte des Deutsch-österreichischen Alpenvereins und zerstörten die Inneneinrichtungen. (Wiederholt.)

Kriegsverurteilt. Genf, 10. Nov. Das Korrektionsgericht von Nantua (Departement Ain) verurteilte sechs deutsche Frauen, welche über die Schweiz heimreisen wollten und bei denen man 4000 Francs in Gold gefunden hatte, zu zwei Wochen Gefängnis.

Brand in den Bethlehemwerken. London, 11. Nov. Reuter meldet aus Newyork: In den Bethlehem-Stahl-Werken ist ein großes Maschinenmagazin in Brand geraten. Materialien im Werte von vielen Millionen Dollars sind dabei zugrunde gegangen. 800 Arbeiter entkamen nur mit knapper Not dem Tode.

Ein Riesenbrand. London, 11. Novbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Feuer unbekannten Ursprungs ist in den Werken Roebling Co. in Trenton, Newjersey, die Stacheldraht für die Alliierten herstellen, ausgebrochen. Das Feuer wurde schließlich, nachdem fast über eine Million Dollar Schaden angerichtet worden war, gelöscht.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 12. November.

r. **Goldgeld** brachten uns: Der Quartaner Hellmerichs 100 *M*, der Quartaner Siemens 50 *M*, die Schülerin Adele Brunken aus Klasse 6 der Stadtmädchenschule 30 *M*, der Untertertianer Müller 30 Mark, ein anderer Untertertianer 20 *M*, die Geschwister Ernst und Joseph de Levie je 10 *M* (20 *M*) — zusammen wieder 250 *M*.

r. **Eine allgemeine Schuh-, Kleider- und Wollsachensammlung** für Minderbemittelte und Arme ist seitens des stellvertr. kommandierenden Generals des X. Armeekorps in die Wege geleitet worden. Die Sammlung soll — in Gestalt einer Sammelwoche — vom 22. bis 30. November vor sich gehen. Zu der Sammlung, die für die nassen und kalten Monate der ärmeren Bevölkerung den infolge der hohen Lebensmittelpreise oft unerschwinglichen allernotwendigsten Bedarf an Schuhwerk und warmer Kleidung verschaffen soll, wird durch die seit gestern allgemein verteilten roten Plakate nachdrücklichst aufgefordert. Die verteilten Plakate sind sofort und an möglichst wirksamer Stelle zum Aushang zu bringen. Ueber die Sammelstellen in Stadt und Amt Jever wird näheres noch bekannt gegeben werden.

---

h. **Patens-Hooksiel,** 12. Novbr. **Die letzte Geldsammlung.** In unserer **gleichnamigen** Notiz in Nr. 265 vom 11. November lese man (anstatt: die kleinen Landgemeinden können ihren Kriegern noch geben): die kleinen Landgemeinden können ihren Kriegern noch nachgehen usw.

⊡ **Schortens** 11. Novbr. **Straßennamen und Hausnummern.** Die Straßen und Wege in hiesiger Gemeinde sollen Namen und die Häuser Nummern erhalten, was für den Postverkehr usw. mit Freuden begrüßt werden wird.

.:. **Rüstringen,** 11. Nov. **An der Einweihung des „Rüstringer Friesen"** wird auch Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Adalbert von Preußen teilnehmen. Auch die Stadt Wilhelmshaven wird vertreten sein. — **Pensionierung.** Hauptlehrer und Organist Gravemann in Neuende tritt mit Ende des Schuljahres in den Ruhestand. Er hat fast seine ganze Dienstzeit im Jeverlande und in Rüstringen **verbracht.**

* **Rüstringen,** 10. Novbr. **Von einem schweren Schicksalsschlage** betroffen wurde ein Werftarbeiter zu Siebetsburg. Vor einigen Monaten verlor er sein einziges Kind. Die Mutter des Sohnes nahm sich dieses so zu Herzen, daß sie lebensmüde wurde und in einer der letzten Nächte ihrem Leben ein Ende machte. Als der Ehemann des Morgens von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er die Unglückliche tot am Bette hängend vor.

* **Varel,** 11. Novbr. **Butterverteilung.** Die von der Stadt angekaufte skandinavische Butter, die zum **Preise von 2,05 bezw. 2,25 *M* fortgegeben wird,** scheint bei der Bevölkerung nicht so sehr beliebt zu sein, da nur geringe Bestellungen eingegangen sind. Die Butterversorgung für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt in Zukunft durch Ausgabe von Butterkarten. Diese werden ausgegeben an Personen, die ein Einkommen von weniger als 2400 *M* haben und ohne Vermögen sind, einzeln auch an Familien mit höherem Einkommen, sofern zahlreiche Kinder vorhanden sind.

§ **Oldenburg,** 11. Novbr. **Großherzogs Geburtstag** sollen die Verwundeten an zwei Nachmittagen nächster Woche — für einen Tag ist die Zahl zu groß — in der „Union" feiern. Für die Schwerverwundeten ist eine Feier im „Neuen Hause" zu ebener Erde vorgesehen. — **Als Vertreter des Landesverbandes** des Vaterländischen Frauenvereins des Großherzogtums Oldenburg werden dessen Vorsitzende, Fräulein Willa Thorade, und der stellvertretnede Schriftführer, Oberlandesgerichtsrat Becker, an der Delegiertenversammlung der Vaterländischen Frauenvereine in Berlin am 12. November teilnehmen. — **Stellungswechsel.** Der Ministerial-Revisor Stege hat seinen Dienst zum 15. Februar gekündigt, um dann eine vorteilhafte, ihm angebotene Stelle beim Norddeutschen Lloyd in Bremen anzutreten. Herr St. ist Ersatzmitglied des Stadtrats und erfreut sich allgemein großer Wertschätzung. Er stammt aus Elsfleth.

* **Oldenburg,** 11. November. **Verhaftet** wurde hier gestern mittag auf dem Bahnhofe beim Einlaufen des Bremer Zuges ein junger Bursche, der hier in einem Hotel als Hausdiener in Stellung gewesen war. Vor einigen Tagen schickte ihn der Hotelier mit einer größeren Summe Geldes zur Post. Mit diesem Gelde suchte er aber das Weite, nachdem er einen Teil desselben hier in verschiedenen Wirtschaften verjubelt hatte. Gestern mittag kehrte er als Fahrgast der zweiten Klasse von Bremen zurück, und es ereilte ihn sofort das Schicksal. Er wurde erkannt und von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Osternburg**, 9. Novbr. **In der letzten Gemeinderatssitzung** wurde der Beschluß betr. die Wahlen zum Gemeinderat in zweiter Lesung wiederholt und die Hinausschiebung der Wahl beschlossen. Von dem Osternburger Verschönerungsverein war ein Gesuch an den Gemeinderat gerichtet worden mit der Bitte, die Anlage eines Ehrenhaines zu fördern und in die Wege zu leiten. Da die Fragen des Platzes und der Größe des Haines noch nicht gelöst werden können, soll die Sache noch zurückgestellt werden. Wegen Ueberlassung eines geeigneten Platzes soll jedoch mit dem Staate verhandelt werden, damit, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, die Sache gleich wieder in Angriff genommen werden kann. (Wiederholt.)

§ **Edewecht**, 11. Novbr. **Abgefaßt.** Ein aus Eversten stammender Fahnenflüchtiger wurde auf einem Heuboden in Jeddeloh entdeckt, verhaftet und seinem Truppenteil wieder zugeführt.

* **Barßel**, 11. Novbr. **Auszeichnung.** Der Offizier auf einem Unterseeboot in Konstantinopel, Gerhard Jürgens aus Barßel, wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, dem türkischen Halbmond am rotweißen Bande, einer türkischen Medaille mit Schwertern und dem Friedrich August-Kreuz ausgezeichnet. J. ist der Sohn des Kapitäns G. Jürgens in Barßel. (Wiederholt.)

Aus den Nachbargebieten.

* **Emden**, 11. Novbr. **Der „Emden"-Gedenktag.** Kapitänleutnant Helmut v. Mücke sandte aus Braunlage am Harz auf ein Telegramm des Magistrats und des Bürgervorsteher-Kollegiums folgenden Dank: „Im Namen der Heimgekehrten der „Emden" herzlichen Dank für Ihr Telegramm. Auch wir gedenken mit Wehmut des Tages (9. November), der das Ende unseres unvergeßlichen Schiffes und den Tod so vieler braver Kameraden brachte. Doch wird die Trauer gemildert durch den Stolz auf unser Schiff, das selbst im unglei-chen Kampfe durch ein heroisches Sterben noch Lorbeeren pflückte. Möge ein ehrenvoller Frieden das bringen, wofür die „Emden" starb, die Freiheit des Meeres, und möge im Schutze dieses Friedens der Patenstadt unseres Schiffes weiteres Gedeihen und kraftvolle Entwicklung beschieden sein."

* **Bremen**, 12. Novbr. **Beim Fensterputzen verunglückt** ist ein am Wall bedienstetes Hausmädchen. Es stürzte aus dem 2. Stockwerk in den Hof ab und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu. Die Sanitätswache brachte sie in die Krankenanstalt. — **Schwer verletzt** wurde ein in der Nordstraße wohnender Arbeiter, der am Neubau der Rolandmühle im Holzhafen bei einer Ramme beschäftigt war. Durch eine vom Rammbär verursachte Erschütterung fiel der in einer Höhe von etwa 10 Meter auf der Ramme stehende Arbeiter herunter, schlug mit Kopf und Rücken auf den Kessel der Dampframme und fiel dann auf ein über der Wasseroberfläche befindliches Gerüst. Man trug den Verletzten in die nahegelegene Sanitätswache, von wo er später mit dem Krankenwagen in die Krankenanstalt gebracht werden mußte. — **Unfall.** Am Industriehafen waren bei der Chemischen Fabrik zehn Arbeiter beim Fortschaffen einer langen Eisenbahnschiene beschäftigt. Beim Wegwerfen der Schiene schlug das eine Ende zurück und traf einen in der Hohestraße wohnenden Polier. Er erlitt einen Schenkelbruch.

* **Bremen**, 12. Novbr. **Ein Lebensmittelbetrüger.** Ein Kartoffelhändler, der in vielen Fällen seinen Abnehmern Futterkartoffeln als Eßkartoffeln verkauft haben soll und beschuldigt wird, seinen Abnehmern weniger als das vereinbarte Gewicht geliefert zu haben, wurde in Untersuchung gezogen.

Gerichtszeitung.

Landgericht Oldenburg.

§ **Zur Warnung.** Die höchste gesetzlich zulässige Geldstrafe von 1500 Mark beantragte der Staatsanwalt gegen den Landmann Koch aus Thülsfelde bei Friesoythe wegen Verfütterns von Brotgetreide. Gerade im Amte Friesoythe seien Straffälle dieser Art in außerordentlichem Maße zu verzeichnen. Es müsse einmal ein abschreckendes Beispiel festgestellt werden. Das Urteil lautete auf 300 M. Die Haushälterin des K. hat 10 M zu zahlen.

§ **An russische Arbeiter Schnaps verabfolgt** haben eines Sonntags ein Wirt und zwei Wirtsfrauen in Middoge (Jeverland). Sie wollen die in Frage kommende Verfügung nicht gekannt und nicht gewußt haben, daß die Betreffenden Russen waren. Urteil: je ein Tag Gefängnis.

§ **Unsittlich vergangen** hat sich an einem kleinen Mädchen der Lehrling R. aus Sande. Er will aus Angst seine Verfehlung zugegeben haben. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

§ **Nächtliche Hühnerdiebstähle** haben die Arbeiter Friedrich Kuscholke, Hermann Kuscholke und Helm in Rüstringen ausgeführt. Ferner entwendeten sie Kohl von einem Acker. Urteil: je 3 Monate Gefängnis, je 10 Wochen Haft und gegen H. wegen Angabe eines falschen Namens — er nannte sich Janßen — noch eine Woche Haft.

Strafkammer Aurich.

.:. **Wegen Veruntreuung von etwa 2000 M** wurde der Bote R., früher bei der städtischen Sparkasse in Wilhelmshaven tätig, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Vorstrafen fielen verschärfend ins Gewicht. Das Geld wurde zum größten Teil wiedergefunden.

Heute vor einem Jahre!

Der 13. November 1914.

Die Umgruppierung der verbündeten Streitkräfte: Armeen zwischen Krakau und der oberschlesischen Grenze, zwischen Wreschen und Thorn, eine schwächere bei Strasburg-Soldau gebildet.

Vormarsch der Russen 1. auf Soldau — hier Kämpfe —, 2. auf Thorn; hierbei die Russen bei Wloclawek zurückgeworfen.

Vorstoß der Türken auf Batum, Kurdoghlu besetzt.

Auf den Spuren der Bug-Armee.

Polnische Eindrücke aus dem Sommer 1915.

Das erste Kriegsjahr war fast herum. Wieder war es Sommer, wie damals in den Tagen der Mobilmachung. Die Luft war voll von Erinnerungen an den Anfang des Feldzuges. Aus Galizien wälzten sich endlose Kolonnen nordwärts nach Polen hinein. Das alte Bild: die knirschenden Straßen überlastet mit marschierenden Truppen, mit rüstig vorwärtsrollender Artillerie, mit Karawanen von Trains. In tausendmaliger Wiederholung derselben Einheiten vertiefte sich der Eindruck der gegliedert zusammenhängenden Gesamtmasse und ließ den Begriff des Oberkommandos über eine ganze Armee ins Märchenhafte wachsen. Planwagen hinter Planwagen, kilometerweise, eine lange, nie abreißende Kette.

Je größer der Abstand des Betrachters, desto wuchtiger prägt sich der allgemeine Vorwärtsdrang ein, die gleiche Richtung, die gleiche Bewegung. Man erlebt das Epos der reisigen Heerfahrt. Gewahren wir einen Unterschied gegen früher? Können wir bemerken, ob die neuen Jahrgänge den älteren ebenbürtig, ob die Pferde in derselben guten Verfassung sind wie ehemals? Alles in allem, wenn auch in frischer Rollenbesetzung, genau dasselbe Stück, das sich gleich in den ersten Tagen des Feldzuges so unvergeßlich vor unseren aufgeregten und darum doppelt empfänglichen Sinnen abgespielt hat: eine Vielheit von Typen, durch den großen, gemeinsamen Zweck auch innerlich uniformiert. Wie aus bestimmten Störungen des seelischen Gleichgewichts immer wieder dieselben oder ähnliche Vorstellungen geboren werden, so treibt auch der Krieg immer wieder dieselben Blüten des Denkens und Empfindens; dieselben Lieder, dieselben Scherzworte, Kernsprüche, Schimpfnamen, höchstens abgewandelt nach Heimat und Provinz.

Zwar: dem Liebhaber des Besonderen verblassen die bezeichnenden Trennungslinien niemals ganz. Er sieht nicht alles feldgrau in feldgrau. Durch die Uniform hindurch erkennt er den Landmann, den Handwerker, den städtischen Arbeiter, den schmächtigen Kriegsfreiwilligen, den behäbigen Landstürmer, den Lehrer, Schüler, Studenten, Handlungsgehilfen, Berufssoldaten.

Beneiden unsere östlichen Krieger ihre Kameraden im Westen? Um den Stillstand der Kriegshandlung gewiß nicht; vielleicht mitunter um ihre Feldzeitungen

Aus tiefer Not.

Ein Zeitroman aus dem Masurenland
von Anny Wothe.

Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

6) (Fortsetzung.)

„Du scheinst viel mitnehmen zu wollen, Varinka?" bemerkte der Baron, mit leichter Ungeduld auf die Koffer und Kasten deutend; „wie ich Dir schon sagte, ist das ganz unmöglich. Viel Gepäck beschwert auch nur. Ihr müßt unbedingt darauf bedacht sein, sobald als möglich die Bahnlinie zu erreichen. Die Eisenbahnzüge sind zwar jetzt alle durch die Truppentransporte besetzt, aber es wäre wünschenswert, daß ihr die Wagenbeförderung aufgebt, sobald sich die erste Gelegenheit dazu bietet."

„Du hast ja alles mit Anka besprochen, Kasper," gab die Baronin müde zurück. „Sie versteht das alles besser als ich."

„Na — aber schließlich ist es doch Dein Leben und das Leben Deiner Kinder, das Du gefährdest," brauste der Baron auf. „Ich selbst muß in einer halben Stunde fort, und da mit diesem Zug wieder nur Soldaten befördert werden, muß ich, so bitter mir das auch ist, Euch Eurem Schicksal überlassen. Ich hoffe ja, daß Ihr in Rastenburg vorläufig ganz sicher seid, sonst bliebe Euch Königsberg und zuguterletzt Berlin. Die Verwandten werden Euch überall freudig aufnehmen. Auf telegraphische Anfragen ist mir überall die herzlichste Zustimmung zu Eurem Kommen geworden.

Ueberall habe ich Gelder für Euch anweisen lassen, so daß Ihr wenigstens dieser Sorge ledig seid."

Die Frau mit dem stillen Gesicht lächelte bitter.

„Für unser leibliches Wohl sorgst Du ja nach Kräften. Ich danke Dir, Kasper."

Etwas unsicher sah der Baron auf seine Gattin.

„Was soll das nun wieder?" polterte er. „Mein Gott, siehst Du denn nicht ein, daß mir die Hände gebunden sind?

Das Vaterland ruft. Das ganze Land, Haus und Herd stehen in Gefahr, da kann ich doch wirklich nicht den galanten Ehemann spielen und Euch sicher geleiten."

„Wer verlangt das von Dir? Wie aber, möchte ich Dich fragen, kannst Du als Vater zugeben, daß Mette hier mit Deiner Mutter zurück bleibt?"

Kasper von Renteln sah seiner Frau mit leiser Ironie in das sich jetzt langsam rötende Gesicht.

„Sie hat eben etwas von Deinem Starrkopf, unsere Mette, beste Varinka. Ich kann sie doch nicht mit Gewalt von hier forttreiben? Mette ist mündig, und es ist gar keine Frage, daß es für Kaminken vorteilhaft ist, wenn es bewohnt bleibt. Meine Mutter aber würde sterben, wenn sie von hier fliehen müßte."

„Ob ich sterbe, darauf kommt es natürlich gar nicht an."

Wie ein Schluchzen rangen sich die Worte aus dem Munde der Frau.

„Du wirst den Abschied wohl zu ertragen wissen, Varinka. Aber Du hast Kinder. Ihretwegen mußt Du gehen, sie dürfen nicht den Brutalitäten der Feinde preisgegeben werden, wenn diese über die Grenze kommen."

„Es ist doch auch — meine Heimat," kam es stoßweise von Varinkas Lippen.

„Deine Heimat? — Hast Du mir nicht damals, als unser Rudi geboren wurde und gleich darauf unser Vater starb, mit dürren Worten verkündet, daß Du den Tag verfluchtest, der Dich unter unser Dach brachte? Hast Du das vergessen?"

Das Gesicht der Frau war erdfahl geworden.

„Nein, ich habe nichts vergessen, Kasper von Renteln. Unauslöschlich steht der entsetzlichste Tag meines Lebens vor mir, an dem ich alles verlor: Gatten, Kinder, Heimat und den Glauben an Deinen Vater, den ich so über alles liebte."

„Es war unrecht von meinem Vater, das entsetzliche Geheimnis, das Dir immer hätte verborgen bleiben müssen, nicht mit ins Grab zu nehmen. Alles hat seine Beichte zerstört, unser Glück und das unserer Kinder. Nie wäre es dahin mit uns gekommen, wenn er weiter geschwiegen."

„Es war seine Pflicht," rief die blasse Frau mit flammenden Augen. „Es war eine himmelschreiende Sünde, die er an mir, dem ahnungslosen Kinde, beging, als er mich in sein Haus brachte, als er mich Euch und ihn lieben lehrte, er, der Mörder meiner armen Eltern, die ich nie gekannt und doch immer innig geliebt habe."

Sie barg ächzend ihr Haupt in beide Hände, ihr ganzer Körper bebte in einem nur mühsam unterdrückten Schluchzen.

Kasper ballte zornig die Faust, und doch war es wie Mitleid in seinen hellen Augen, als er begütigend auf Varinka einsprach:

„Sei doch vernünftig, Varinka, Vater hat es nur gut gemeint, indem er Dir verschwieg, daß er es war, den im Franktireurkrieg 1870 Soldatenpflicht zwang, Deine beiden Eltern, die auf deutsche Krieger siedendes Oel gegossen, erschießen zu lassen.

Er hat dabei Deiner sterbenden Mutter in die Hand versprochen, Dich, ihr kleines, kaum ein Jahr altes Kind, nie zu verlassen. Dich zu halten und zu pflegen, als wärest Du sein eigenes, und Vater hat dieses Versprechen treu erfüllt. Er brachte Dich zu uns nach dem Kriege als liebes Schwesterchen heim, die Mutter nahm Dich liebevoll auf. Die Eltern pflegten und hegten Dich, und Du hattest sie lieb, als wären es Deine leiblichen Eltern.

Wie eine Märchenprinzessin war uns allen das kleine zarte Franzosenkind, das so hell lachen konnte und unser ganzes Haus mit Sonne erfüllte. Ich weiß noch ganz genau, wie Du hier in der alten Kirche getauft wurdest und ich, der zehn Jahre ältere Bube, Dich über die Taufe halten durfte.

Von diesem Tage an liebte ich Dich, Varinka, und ich habe nicht aufgehört, Dich zu lieben. Welch eine köstliche Jugendzeit hatten wir beide auf Kaminken, als die Zeit unserer ersten jungen Liebe anbrach, und Vater und Mutter das Gefühl, das uns zueinander zwang, täglich wachsen sahen; und dann, Varinka, als der Vater, was wir kaum zu hoffen gewagt, seinen Segen gab und wir uns angehören durften, was war das für eine Seligkeit? Die langen, köstlichen Jahre unserer Ehe, Varinka, kannst Du sie vergessen? Das Glück der Eltern, als sie unsere Kinder heranwachsen sahen, treu von Deiner sorgenden, pflegenden Hand behütet?

Vater hat es oft ausgesprochen, daß auch nicht ein Zug in Deinem Wesen darauf hindeute, daß ein fremdes Land Deine angestammte Heimat war. Wie oft hat er zu der Mutter und mir geäußert, daß mehr als die Vererbung doch die Erziehung, Gewohnheit und Umgebung auf den Menschen wirke.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

und ihren Gesangverein und um die Möglichkeit, Blumenbeete anzulegen und jedem hervorsprießenden Keim ein Schild mit dem lateinischen Namen um den Hals zu hängen. Denn unsere lieben Deutschen sind immer noch vom Stamme des alten Jean Paul.

Vor ihnen breitet sich ein neues Land. Weitere Ebenen, flachere Geländewellen als in Galizien. Rechts und links unabsehbare Felder, Wiesen, Moore. Hie und da Windmühlen, lange nicht gesehene. Waldbestände, wie man sie in Deutschland nicht gewohnt ist: durcheinander gemischt Kiefern, Eichen und Birken, auch Pappeln und Eschen, wenig durchforstet, niedriges Holz. Die fliehenden Russen haben Wald und Feld zu versengen getrachtet: da stehen die Laubbäume mitten im Juli kahl wie im Frühjahr und die Nadelbäume rot und braun wie Buchen im Winter. Alle paar Kilometer ziehen sich Schützengräben und Unterstände in die Landschaft und durchschneiden Acker und Forst, Hügel und Täler, meisterhaft angelegt, listig verdeckt, teilweise unberührt und unverteidigt im Stich gelassen. Abseits des Weges viele, viele Soldatengräber, einzeln oder zu Friedhöfen vereinigt. Die Russen bestatten ihre Toten mit Andacht. Doppelarmige griechische Kreuze verraten ihre Begräbnisstätten. Manchmal erhebt sich ein Golgatha von zahlreichen dreimannshohen Kreuzen, ein fremdartiger Anblick. Doch nicht immer fanden sie auf ihren eiligen Rückzügen Zeit dazu. Manchmal verkündet ein scharfer Verwesungsgeruch, daß Tote unbestattet liegen bleiben mußten. Man stößt dann, allerdings nur ganz selten, auf schwarze, gedunsene Leichen, von Millionen krabbelnder Tiere so gräßlich angenagt und entstellt, daß alles Persönliche verwischt und das Menschentum so gut wie ausgetilgt ist.

Der Vormarsch bewegt sich meilenweit auf sonderbaren Straßen. Sind das noch Straßen? Kein Unterbau. Einschnitte in den bald sandigen, bald lehmigen, bald moorigen Boden. Bei trockenem Wetter abwechselnd wüstenhaft staubig, steinhart und sanft nachgiebig, bei Regen durchweg unzuverlässig, tückisch, gefahrdrohend. Die Last des ununterbrochenen Kolonnenverkehrs rettet sich links und rechts immer weiter in die Ränder des Feldes hinein, schneidet immer neue Spurbreiten davon ab, so daß sich Fahrbahnen von 50 bis 100 Meter Breite bilden, die nur bei Straßenbrücken und Fuhrten sich notgedrungen verengern. Alle Brücken, auch die von den Russen verschont gebliebenen, müssen dauernd erneuert und gestützt werden, denn auf solche Zumutungen waren sie niemals berechnet. Die Kraftwagen, flinke Personenautos und gigantische Lastfuhren, brausen und taumeln über Ackerfurchen und tiefingedrückte Gleise, über lose Bretterstege, klappernde Knüppeldämme, durch teichähnliche Pfützen und Gruben tollkühn dahin, von Zeit zu Zeit heillos versinkend, bis ein Vorspann von etlichen Pferden und die Kraft einer nachschiebenden Truppe sie endlich wieder flott macht.

Den Weg säumt eine betrübende Strecke verendeter Pferde. Noch andere Kadaver verpesten die Luft und locken die gierigen Krähenschwärme herbei. Die Russen haben allem Vieh, das sie nicht schnell genug mit wegtreiben oder verzehren konnten, den Garaus gemacht und es auf oder neben der Straße liegen lassen: Rinder, Schweine, Schafe, mutwillig niedergeknallt oder abgestochen, um dem Verfolger einen Tort anzutun, dem keine Beute in die Hand fallen soll außer Asche und Aas.

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem russischen Befehl.

In einem Befehl an die russische 2. Armee der Nordwest-Front vom 26. 7. 15 lauten die Ziffern II, 1, 2 und 3 in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

Die Verluste betreffend.

1. **Verluste bis zu 50 Proz.** sind als **normal** zu erachten. Bei der heutigen Entwicklung des Feuergefechts sind geringere Verluste bei einem einigermaßen ernsthaften Kampfe ausgeschlossen.

2. Nur die Verluste, die **75 Prozent** erreichen, sind als **schwer** zu erachten.

3. **Keinerlei** Verluste rechtfertigen das **Verlassen der Stellung.** Einen guten Truppenteil dürfen auch noch so große Verluste nicht zum Rückzug zwingen. Auch muß man sich ständig bewußt sein, daß der Feind, wenn man selbst schwere Verluste erlitten, auf jeden Fall keine geringeren hat. Die Entscheidung hängt nicht von den Verlusten, sondern vom **Geist** ab. Wer an Geist, Charakter und Hartnäckigkeit sowie Ausdauer sich als der Stärkere erweist, der trägt den Sieg davon. Alle Führer müssen von solchem Geiste durchdrungen sein und dürfen sich auch durch die schwersten Verluste nicht erschüttern lassen. Im Gegenteil, gerade hier ist dem Führer die Gelegenheit gegeben, seine Tatkraft und Entschlossenheit zu beweisen, dadurch die zaghafte Mannschaft zu neuen kraftvollen Taten emporzureißen und so durch den Sieg des Geistes dem Feinde den realen Sieg zu entreißen. (wyrwatj realnuju pobjedu u wroga.)

Unterschrieben:
Der Armeeführer.
General der Infanterie gez. Smirnow.
Gegengezeichnet:
Der Chef des Stabes.
Generalleutnant gez. Kwiecinski.

Der Befehl zeigt zweierlei: Welch gewaltige Verluste müssen die Russen gehabt haben, wenn sie 50 v. H. als „normal" bezeichnen! Und wie muß das deutsche Feuer auf Körper und „Geist" der russischen Truppen vernichtend gewirkt haben, wenn diese trotz der oben bezeichneten Anweisungen doch immer Stellung auf Stellung räumten!

Marktberichte.

§ **Oldenburg,** 11. Novbr. **Der heutige Schweinemarkt** war wieder mehr beschickt. Es dürfte allgemein wieder bekannt sein, daß die wöchentlichen Märkte wie früher stattfinden. Auswärtige Händler waren aber nur in geringer Zahl erschienen. Der Handel wollte nicht recht lebhaft werden, eine größere Menge von Ferkeln blieb unverkauft. Sechswochenferkel kosteten bis 17 *M*, waren also um durchschnittlich 3 *M* billiger, als in der vorigen Woche.

* **Zetel,** 10. Novbr. **Auf dem heutigen Viehmarkte** gestaltete sich trotz der Kriegszeit der Handel sehr umfangreich. Der Handel in Kühen und Pferden wickelte sich rasch ab, obgleich ein gutes Angebot an Pferden nicht zu verzeichnen war. Im allgemeinen konnte man aber in bezug auf Rindvieh von starkem Auftrieb reden. Der erwartete flotte Handel blieb denn auch nicht aus. Kühe erster Güte bedangen 59 bis 62 *M* für 100 Pfund Lebendgewicht, während man für solche zweiter Güte 57 bis 58 *M* forderte und bezahlte.

* **Aurich,** 11. Novbr. **Dem letzten diesjährigen Viehmarkt** am Dienstag waren zugeführt 176 Stück Rindvieh, 153 alte und junge Schweine, 15 Schafe. Bei regem Verkehr gestaltete sich der Handel in besten hochtragenden Kühen und Rindern lebhaft bei hohen Preisen; in den geringeren Sorten blieben Handel und Umsatz mittelmäßig. Schafe schlank verkauft. In Schweinen war der Handel gut. Es bedangen: hochtragende Kühe erster Sorte 450 bis 580 *M*, zweiter Sorte 300 bis 420 *M*, hochtragende Rinder 1. Sorte 380 bis 500 Mark, zweiter Sorte 270 bis 320 *M*, frischmilche Tiere 320 bis 510 *M*, Jungvieh 180 bis 270 *M*, ½ bis ¾-jährige Kälber 110 bis 150 *M*, 4 Wochen alte Ferkel 8 bis 12 *M*, Läufer 30 bis 54 *M*, Schafe 35 bis 48 *M*.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 14. November:

Evangelische Kirche. Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg. — Kirchenchor. — Kinderlehre. — 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Am Bußtage nach dem Abendgottesdienst Beichte und Abendmahl. — Amtswoche: Pastor Gramberg.

Katholische Kirche. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr: Andacht.

Baptisten-Kapelle. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. — Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Sandel. Gottesdienst um 10 Uhr. Beichte und Abendmahl.

St. Joost. Gottesdienst um 2,30 Uhr. Pastor Volkers.

Amtliche Anzeigen.

Stadtmagistrat.

Jever, 9. Nov. 1915.

Laut Bundesratsbeschluß vom 22. Oktober 1915 findet

am 16. Novbr. 1915

eine

Aufnahme der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl

statt.

Die Aufnahme der Brotgetreide- und Hafervorräte erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

Alle Vorräte müssen in Zentnern zu 50 Pfunden angegeben werden. Ungedroschenes Getreide ist nach dem Körnerertrag gewissenhaft zu schätzen und mit gedroschenem Getreide gleicher Art zusammenzuwerfen.

Die Vorräte sind vom **Verfügungsberechtigten** anzugeben, es sei dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat, wenn sie in fremden Speichern usw. lagern oder an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen bezw. Vermahlen überwiesen worden sind. Die Erhebung erfolgt durch die Ortsvorsteher mittels Ortslisten durch Befragung von Haus zu Haus. Unrichtige, unvollständige oder nicht rechtzeitig erstattete Angaben ziehen schwere Strafen nach sich.

Urban.

Stelsache.

Die Schaugräben in meinem Bezirke werde ich nächste Woche nachsehen.

Emil Janßen,
Nebengeschworener.

Gemeindesachen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Wasserzüge, die Gemeinde-Fahr- und Fußwege und die bedeutenderen Genossenschaftswege werden vom

22. November d. J.

an geschaut werden. Mangelpöste werden gerügt.

Schortens, 12. Nov. 1915.
G. Gerdes.

Folgende drei Beschlüsse des Gemeinderats

1. Vertrag mit der Gemeinde Rüstringen wegen Wasserversorgung in der Gemeinde durch Anschluß ans Wasserwerk Moorhausen,
2. Hinausschieben der diesjährigen Gemeinderatswahl um 1. Jahr,
3. Anbringen von einheitlichen Brandkasse- oder Hausnummern an den Häusern auf Kosten der Hausbesitzer

liegen nebst Anlagen vom 14. d. Mts. an auf 14 Tage in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens öffentlich zur Einsicht aus. Die Gemeindebürger und Interessenten werden aufgefordert, innerhalb genannter Zeit ihre Ansichten dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu erklären.

Schortens, 1915 Nov. 12.
G. Gerdes, Gv.

Bezirk Heidmühle.

Sonntag den 14 d. M. Brotkartenausgabe in der Schule nachmittags
2 Uhr für Heidmühle,
3 Uhr für Klosterneuland,
4 Uhr für Feldhausen.

W. Fooken, Bezv.

Brotkarten-Ausgabe

Sonntagmorgen von 8 bis 10 Uhr.
Kl.-Ostiem. A. Gerdes.

Gemeinde Sillenstede.

Für den Monat September d. Js. erhalten die Viehbesitzer, welche sich zum Bezuge von

Petroleum

für landwirtschaftliche Zwecke gemeldet haben, im ganzen 46 kg. Die Bezugsscheine sind dem Kaufmann Aug. Janßen hierselbst zu übergeben und können die auf den einzelnen Viehbesitzer entfallenden Mengen dort abgefordert werden.

Sillenstede, den 11. Nov. 1915.
Der Gemeindevorstand:
Albers.

Gemeindevorstand Wiarden.

Der Gemeinde sind für September 31 kg und für Oktober 40 kg

Petroleum

für **landwirtschaftliche** Zwecke zugeteilt. Letztere Menge ist noch nicht eingetroffen, es soll jedoch möglichst zusammen verteilt werden. Landw. Betriebs-Unternehmer, welche berücksichtigt werden wollen und mehr als 5 Stück Rindvieh aufstallen, haben bei der nächsten Brotkartenausgabe, Montag, ihren Viehbestand anzugeben.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Petroleum für andere Zwecke nicht benutzt werden darf; für Wohnräume usw. ist der Bedarf anderweitig einzudecken.

Wiarder-Alt.-Deich. H. Tjarks.

Kirchensachen.

Da in dem Verpachtungstermin am 6. November nicht genügend geboten für den Hamm Landes der 2. Pfarre der Kirchengemeinde Accum, bei Bungerei belegen, zur Größe von 1 ha 81 a 14 qm, werden Nachgebote bis zum 25. November d. Js. vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Es wird bemerkt, daß die ganze Weidezeit ein Pferd oder die halbe Weidezeit zwei Pferde geweidet werden können. Die Verpachtung geschieht auf 6 Jahre.

B. Hinrichs, Rechnungsführer.
Langewerth, 11. Nov. 1915.

Neugarmssiel.

Sonntag, 14. Nov., nachm. 3 Uhr

Gottesdienst in der Schule,

anschließend **Taufen.**

Brinkmann, Pfr.

Sonntag den 14. d. Mts. findet die

Einführung

des Pfarrers Waas in das Pfarramt zu Accum statt.

Zu diesem um 10 Uhr vorm. stattfindenden Einführungsgottesdienst werden die Gemeindemitglieder freundlichst eingeladen und ersucht, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Ch. Remmers,
stellvertr. Vors. des Kirchenrats.

Vermischte Anzeigen.

Wegzugshalber eine vierräumige

Oberwohnung

zum 1. Dezember oder später zu vermieten. Frau G. Harms.
Schützenhofstr. 60.

Zu vermieten auf Mai 1916 eine 5räumige

Unterwohnung

mit Stall und Gartenland.
L. Giesenberg.
Jever, beim Bahnhof Nr. 14.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine geräumige

Oberwohnung

u. eine 5räum. Unterwohnung.
Kirchplatz. Ed. Reents.

Eine Arbeiterwohnung

mit Gartengrund vom 1 Mai n. Js. an zu verpachten. Der Pächter kann das ganze Jahr bei dem Unterzeichneten Arbeit erhalten.
H. Gerdes, Gv.
Friedr.-Aug.-Groden.

Zu verpachten

3½ Hektar bei der Station Vereinigung an der Landstraße belegene beste alte Weiden.
Steinhof bei Asel. W. Popken.

Inserieren schafft Absatz!

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 Nov. 3.

Zum freihändigen Ankauf von Mobilmachungspferden werden von der Pferdeankaufskommission I Oldenburg folgende Märkte angesetzt:

1. Hohenkirchen: Freitag, 19. Nov. 1915, vormittags 10¼ Uhr,

2. Jever: Freitag den 19. Novbr. 1915 nachmittags 3 Uhr.

Die Pferdebesitzer werden aufgefordert, kriegsbrauchbare Pferde im Alter von 5 bis 15 Jahren, die sie irgend abgeben können, der Kommission vorzuführen, da Aushebungen sonst unvermeidlich werden.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 November 5.

Betrifft:

Beschlagnahme und Meldepflicht von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

I. Die **Meldefrist** läuft am **16. November d. J.** ab.

II. **Meldeformulare** sind bei den **Gemeindebehörden** (Gemeindevorstand, Stadtmagistrat) erhältlich und dort abzufordern.

III. **Zu melden** sind nur die nach § 2 der Verordnung

beschlagnahmten Gegenstände.

(Die Verordnung ist auf den Meldeformularen abgedruckt.)

IV. **Nicht zu melden** sind:

a. die bis zum 16. Oktober d. J. **freiwillig abgelieferten Gegenstände,**

b. die **nicht beschlagnahmten Gegenstäude,** zu diesen gehören u. a. auch **Pumpen, Türgriffe, Lampen,** sowie **diejenigen Gegenstände,** die **nach Zusatz a** der auf den Meldeformularen abgedruckten Verordnung **freiwillig** abgeliefert werden konnten.

V. Bei **Haushaltungen,** deren **Vorstände** während der Meldefrist **abwesend** sind, ist **der Verweser** der Haushaltung bezw. der **Verwahrer des Schlüssels zur Meldung verpflichtet.**

VI. **Strafbestimmungen.**

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetztea Frist einreicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpfiichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Mücke.

Amt und Stadtmagistrat Jever.

Jever, 1915 Novbr. 11.

Butterhöchstpreis.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914, betreffend Höchstpreise, wird hiermit in Aenderung der Bekanntmachung vom 13. Oktober ds. Js. bestimmt:

1. vom 13. November ds. Js. an beträgt im Kleinhandel der Höchstpreis für das Pfund beste Butter 2.50 Mark.
2. wer diese Preise überfordert oder überbietet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Mücke. Urban.

Gemeindesache.

Gemeinde Sillenstede.

Der Frau Aug. Franzen hiers. ist ein großer glatthaariger schwarzer Hund mit vier weißen Füßen, ohne Hundemarke, zugelaufen. Der Eigentümer wird aufgefordert, den Hund gegen Erstattung der Kosten binnen 24 Stunden von der Frau Franzen abzufordern, widrigenfalls gemäß § 11 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. März 1911, betr. Hundesteuer, die Tötung des Hundes angeordnet werden wird.

Sillenstede, 1915 Nov. 11.

Der Gemeindevorstand:
Albers.

Vermischte Anzeigen.

Der Schuhmacher Eibo Oelrichs zu Ziallerns beabsichtigt seine daselbst belegene

Häuslingsstelle,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und großem Garten,

Donnerstag den 18. Nov. d. J. abends 6 Uhr

in Witwe Seetzens Wirtshause das. zum Antritt auf 1. Mai k. J. durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Sollte ein Verkauf nicht zustande kommen, so soll am selben Abend das Immobil auf ein Jahr verpachtet werden.

Kauf- bezw. Pachtliebhaber ladet ein

Tettens. A. E. Oltmanns.

Zu verkäufen eine

5jährige Stute.

Reinh. Weerda.
Groß-Connhausen b. Sillenstede.

Zu verkaufen

innerhalb des Jeverländischen Prämienbezirks den Angelds- und Prämienstier

„Vasall."

Die Genossen.
J. V.: G. Haschenburger, Tünnen.

2 fette Kühe
und
2 fette Rinder

zu verkaufen.
Gutsverwaltung Irmenhof (Rispel).

Fette Kuh

zu verkaufen.
Sillenstede. H. Pielstick.

Zu verkaufen

eine schwere fähre Kuh, sowie ein allerbestes Kuh- und ein Bullkalb.
C. Besoke.
Rüstringen, Kanalweg 17.

1 fette Queue

zu verkaufen.
Hammshausen. Ihben.

2 schöne Kuhkälber

(Herdbuch) zu verkaufen.
Ostiem. Aug. Rastede.

Zu verkaufen ein reinfarbiges

Bullkalb.

Schlachtstraße. B. Egts.

Zu verkaufen

ein fettes Kalb.

Klein-Wiefels. Fr. Hinrichs.

Fette Schweine

zu verkaufen.
Funnens. Reents.

Habe

2 fette Schweine,

dabei ein

Borgschwein,

zusammen za. 800 Pfund schwer, zu verkaufen.
Fr.-Aug.-Groden. Reinh. Becker.

Habe ein zirka 150 Pfd. schweres

Schwein

zum Weiterfüttern zu verkaufen.
H. Eilts.
Gänsedeich b. Mariensiel.

Verkaufe

fette Schweine
und
1 fette Kuh.

Grimmens. Ed. Martens.

Zu verkaufen 4 Wochen alte

Ferkel.

Grimmens. W. Harmers.

Ferkel und Schafe

zu verkaufen.
Schortens. Lübbo Eimen.

Kaufe fortwährend

Schlachtvieh

aller Gattungen bei sofortiger Abnahme.

Oldorf. Eil. Prull.

25 Kubikmeter

erd- und lehmfreier ungesiebter

Kiessand

frei Baustelle Heidmühle zu kaufen gesucht.

R. Höpfner, Ing.
Gr.-Ostiem.

Kaufe Eicheln

und zahle höchste Preise.
Heidmühle. H. Begemann.

Empfehle meinen von Herrn Busma angekauften

schweren Stier

von bester Abstammung zum Decken.
Rüstringen, Altengroden.
Joh. Abrahams.

Ich empfehle meinen Angeldsprämienstier

Windthorst.

Deckgeld 5 Mk.
Wayens. K. Müller.

Halte meinen

Prämieneber

zum Decken empfohlen.
Förriesdorf. Wilh. Oltmanns.

Ein sehr gut erhaltener mittelschwerer Göpel zu verkaufen.
D. O.

Gesucht auf gleich oder später eine zwei- oder dreiräumige Wohnung in oder bei Jever.
Offerten an die Exped. d. Bl. unter E W erbeten.

Habe auf Mai 1916 sieben Matt gutes Weideland zu verpachten.
Bübbens. G. Mennen.

Jeringhave b. Borgstede i. O.
Wünsche 6 bis 8 Stück zirka 1½jähr. Jungvieh in Futter zu geben. Bitte um Angebote mit Preisangabe. Oeltjen.

Kann noch 10 bis 12 Ochsen oder Rinder in Fütterung annehmen.
Fr.-Aug.-Groden. G. Onken.

Habe Grüpparbeit zu vergeben.
Anzetel. Joh. Thomßen.

Ersten Hausdiener

mit garantiert hohem Einkommen sucht Hotel Ebolé.
Varel i. Oldbg.

Gesucht auf sofort ein

Knecht oder Tagelöhner.

F. W. Weerda.
Hohewerther Grashaus.

Gesucht zum 15. November ein tüchtiges

Mädchen,

welches melken kann.
Neuengroden G. Sjoken.
bei Wilhelmshaven.

Die über Frau Harms ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück.
Wiefels. Frau Ideus.

Zum 1. Februar ein

Mädchen,

welches auch mit der Wäsche Bescheid weiß, gesucht.
Lindenallee. Frau Altmann.

Hautkranke

Flechten, Ausschlag, Jucken, Krätze, off. u. geschw. Beine, **Hämorrhoiden,** Magenbeschwerden teile ich schriftl. o. mündl. mit, wie sich jeder davon befreit.
Frau John, Herford 80, Steinstr. 1.

Habe noch besten

Petkuser Saatroggen

zu verkaufen, Ztr. 15 Mk.
C. Bachhaus.
Marienfeld b. Friedeburg.

Nächste Woche erhalte ich mehrere Ladungen

unsortierte Kartoffeln,

wovon ich ab Bahnhof und ab Lager abgebe.
Jever. H. Christophers.

Heute frisch eintreffend

ff. geräuch. Aal, Schellfisch, Bückinge.

Scheidemann.

Prima kleine Salzheringe

Dutzend 70 Pfg.
Scheidemann.

Marmelade

1 Eimer (5 Pfund) 2,40 Mk.,
1 Eimer (25 Pfund) 10,50 Mk.

Kunsthonig

10 Pfunds-Eimer 4,25 Mk.
empfiehlt
Schaarer Kolonialwarenhaus.

Prima Leuchtöl,

Ersatz für Petroleum,
sofort jedes Quantum lieferbar.
Ernst Lohrengel,
Oldenburg.
Telefon Nr. 1416.

Reis

wieder eingetroffen.
Schortens. L. H. Hinrichs.

Brocken-Tee, kräftig u. reinschmeckend, Pfd. 2,60 Mk. sowie feinste ostfr. Tee-Mischungen in großer Auswahl billig.
P. Koeniger.

Hochfeine Plockwurst und Zervelatwurst ist wieder vorrätig. D. O.

Holl. Vollheringe, Salz- u. Essiggurken empf. d. O.

Damen- u. Kinderwäsche,

sowie sämtliche

Erstlingswäsche

empfiehlt zu billigsten Preisen
Neuestr. Adolf Bley Nchflg.,
vorm. J. W. Schleemilch.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens

10 Uhr vormittags

erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können wir **keine** Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 267. — 125. Jahrgang. Drittes Blatt Sonnabend, 13. November 1915.

Im Totengarten von Sedan.

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

Von Emil Simson, Kriegsberichterstatter.

Sedan, im November 1915.

Von Donchery kam ich auf breiter Landstraße, dem zickzackigen Maasufer folgend, nach Sedan hinein. Das historische Schloß Bellevue zeigt deutliche Spuren des Kampfes. Das Schloß ist auf Anordnung unseres Kaisers nicht mehr zum Besuche geöffnet, soweit Schaden entstanden ist, wird alles auf Befehl des Kaisers in ursprünglicher Gestalt wieder hergestellt.

Nicht weit von der Eingangspforte, durch die Napoleon und König Wilhelm traten, nachdem Wimpffen die Kapitulation von Sedan unterzeichnet hatte, stehen auf grünem Wiesenrain ein paar karge Holzkreuze. Stumme Zeugen heldenmütigen Tuns. Hier ruhen in kühler Erde ein Regimentsadjutant und zwei seiner Leute. Sie fielen an historischer Stätte in dem neuen Kampfe um Deutschlands Größe. Die Chaussee nach Sedan dehnt sich in weitem Bogen; da wo die Eisenbahn an sie herantritt, ist auch bald der Mittelpunkt des Ortes erreicht. Im Offizierkasino empfing mich der Etappenkommandant Oberstleutnant H. auf das freundlichste.

Sedan, zu Füßen stark bewaldeter Ardennenhöhen, mit seinem reichen gewerblichen Treiben (Wollspinnereien, Tuchfabriken usw.) mutet jetzt fast wie eine urdeutsche Garnisonstadt an. Es wimmelt überall von Soldaten. Zu Fuß und zu Pferde. Krümperwagen, Lastautomobile, Krankenwagen und was es dergleichen mehr gibt, durchlaufen die Stadt; auf den Resten der weitgestreckten Zitadelle plaudern brave deutsche Krieger. Zwischen der französischen Bevölkerung und dem deutschen Militär herrscht, das sieht man auf den ersten Blick, ein vorzügliches Einvernehmen. Offenbar hat auch hier deutscher Ordnungssinn sehr schnell bahnbrechend gewirkt. Da sich bereits die Nacht niedersenkte, wies mir Oberstleutnant H. im Hotel „broix d'or" ein schönes Zimmer mit einem Bette von einer selbst für französische Bettstellen fast unheimlich zu nennenden Dimension an. In dieser Paradebettstelle hätten bequem drei Kriegsberichterstatter und im Notfall auch noch einer der vielen Köter des Berliner Kollegen Sch. Platz gehabt.

In einem schönen Zweispänner — die Gäule wahre Prachtexemplare aus Nassau — fuhr der Kommandant am andern Morgen mit mir zum Ehrenfriedhof von Sedan hinauf, wo in aller Stille, gefördert durch freiwillige Spenden vieler Regimenter, auf seine Anregung hin ein Ehrenmal zur Erinnerung an deutsche Heldensöhne entstanden ist. In wenigen Wochen wird dieses edle Werk kameradschaftlicher Liebe seine Weihe erhalten und dem Schutze der französischen Gemeindebehörden übergeben werden.

Etwa 650 Helden birgt der Totengarten von Sedan bereits. 487 sind einzeln beigesetzt, die übrigen, im Anfang des Krieges, in einem Massengrabe. Die Pläne stammen von einem Offizierstellvertreter, der auch, so weit er an der Front abkömmlich war, den Bau geleitet hat. Die Anlage präsentiert sich dem Besucher als ein Muster würdiger, geschmackvoller Architekten- und Gartenkunst. Leute, die Genesungsheimen überwiesen waren, stellten sich freiwillig und freudig zur Verfügung, um den gefallenen deutschen Kameraden diesen Ehrengarten zu schaffen. Mit Ausnahme der in dem Massengrab beigesetzten 150 Kameraden, ziert jedes Einzelgrab ein kleines schwarzes Holzkreuz, das Namen und Rang des Kriegers trägt. An einigen Gräbern sieht man bereits Gedenktafeln aus Stein, die später das Grab jedes Helden an dieser Stelle ehren sollen. Den gesamten Grund und Boden will die Militärverwaltung später käuflich erwerben, wenn die Friedensgöttin an die Stelle von Mars getreten ist. Reicher, herrlicher Blumenschmuck, Efeu, Astern und Lorbeer ranken sich um jedes Grab, eine stille, keusche Schönheit verklärt Kreuz und Grab, Blumen und Schrift.

Den Abschluß dieses Ehrenfriedhofs bildet ein Monument aus Beton, das von acht Säulen getragen wird und geschmackvolle Verzierungen aufweist. Man steigt zu dem in der Form von Ruhmeshallen gehaltenen Denkmal auf einigen Stufen empor und kann von der Terrasse aus den Blick über alle Gräber schweifen lassen.

Außer den Regimentern haben auch andere Spenden dazu verholfen, ohne Inanspruchnahme öffentlicher Gelder. Das verleiht dem Totengarten von Sedan besonders Weihe und Wert. Ein kurzes Stück auf dem Friedhof weiter bergan liest man auf quadratisch zugespitzter Säule die in Stein gemeißelten Worte: „Honneur et patrie" — man steht vor den Heldengräbern der 1870 gefallenen Franzosen (dahinter die deutschen Heldengräber von 1870/71), rechts und links frische Gräber aus den Augustkämpfen von 1914. Die Etappenkommandantur hat die Gräber von 1870/71 durch prächtigen Blumenschmuck aufgefrischt.

Wundervoll ist der Blick von dieser Stätte des Schweigens über das liebliche Maastal hinweg auf die jenseits liegenden Höhen von Floing, Frenois, Vadlingcourt (Wadelincourt), Noyers und La Marphe, das diesmal schneller Hand von uns besetzt wurde. Wie von hoher, landbeherrschender Warte schaut man auf die Stadt Sedan hinab, zu der parkartige Wege hinabführen, auf die das schwere Laub romantischen Zauber wirft. Die Hauptsehenswürdigkeiten treten, gleichsam den Nebelvorhang, der über dem industriereichen Maastale brodelt, lüftend, klar hervor: die Bronzestatue Marschall Turennes, eines Sohnes der Stadt, der hier 1611 geboren wurde, das Kriegerdenkmal (für 1870), eine geschmackvolle Schöpfung Croisys im Süden der einst wichtigen Grenzfeste. Das Denkmal steht auf dem Platz, der den Namen Place d'Alsace-Lorraine führt. . . . . .

Schweigend stand ich lange neben meinem liebenswürdigen Führer oben, fast schweigend fuhren wir vom Totengarten in die Stadt der Lebenden zurück. Niemals werde ich die Stätte vergessen, auf der so viele Hunderte deutscher Heldensöhne ihr Blut der deutschen Sache opferten. Ihnen zu Ehren hat man dem Stein, der von ihrem Heldenmut künden soll, die schönen Worte eingemeißelt:

Kämpfend für Kaiser und Reich
Nahm Gott uns die irdische Sonne,
Jetzt vom Irdischen frei
Strahlt uns sein himmlisches Licht.
Heilig die Stätte, die Ihr
Durch blutige Opfer geweiht,
Dreimal heilig für uns
Durch das Opfer des Danks.

Der Weise von Aiglemont.

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

Von Emil Simson, Kriegsberichterstatter

Im November.

Dumpf dröhnt der Donner von Tahure herüber. Ströme von Regen und Ströme von — Blut einen sich erneut zu einem grausigen Bunde. Vergeßt es nie in der Heimat schützendem Bau, wie erfolgreich, aber auch wie zäh dieses Ringen hier im Westen ist, ja, laßt euch sagen, daß die Gegner, vielleicht im Aufwallen der heftig nachklingenden Erbitterung über das Abschlagen ihrer letzten großen Offensive, die gleich Paukenschlägen des Todes ein 75stündiges Trommelfeuer auf das schaurigste einleitete, von neuem hier und da sehr energisch drangehen, deutsche Wehr, deutsche Brüder auf blutiger Wahlstatt zum Kriegstanz zu fordern. Und wenn euch daheim das in schauriger Größe klar geworden ist, dann laßt die Herzen die Hände öffnen. Kein schöneres Weihnachten, als die stolze Genugtuung, vorher denen hier draußen durch ein ermunterndes Wort, durch eine Gabe lautester Liebe die kargen Tische im Unterstand oder sonstwo gedeckt, ihre Stimmung erfrischt und gehoben zu haben.

Doch nicht auf die kriegerischen Gefilde der Champagne (der Nährmutter des edelsten Rebengewächses der Welt), die die letzte große Offensive teilweise zu einem Leichenacker gewandelt hat, und in der neue schwere Kämpfe loszubrennen scheinen, will ich heute den Leser führen, sondern etwas abseits von der Heeresstraße, in eins der wundersamen Maastäler, hart am Ardennenrande. Dort haust, von Groß und Klein geliebt, verehrt, in dem auf schmucker Höhe gebetteten Aiglemont „Monsieur Adolphe", der Weise von Aiglemont. Auf prachtvoller Landstraße pilgerte ich zu ihm, um ihn zu sprechen, um dann von ihm erzählen zu können. Nur einige Stunden hatte ich zu wandern, aber ich wollte, des Weges wäre kein Ende gewesen, so zauberisch lag des Herbstes reiches Füllhorn über der Maas und ihren Höhenzügen. Eine Symphonie tausendfältiger Farben grüßt, begleitet den Wanderer. Die Natur ist hier noch sehr gnädig gestimmt, und es scheint der holde Abglanz eines reichen Spätsommers über Fluß und Tal zu liegen. Satte, schwellende Wiesen, ähnlich denen zwischen Folkestone und Dover jenseits des Kanals, spenden einen fast sinnlich zu nennenden Zauber, zahllose Steineichen am Flußufer umrahmen das holdselige Bild und geben ihm freudigen Ton. Tobten nicht so nahe des Krieges höllische Elemente, man könnte von einem wonnesamen Eiland sprechen. So kommt man allmählich Aiglemont näher. Eine steinige Straße, von braven deutschen Truppen im Frühherbst des vorigen Jahres trefflich verbessert, führt zum Mittelpunkt des bescheidenen Dortchens, da wo die ehrwürdige Kirche ihre Stätte hat. Ganz nahe vom „Weisen von Aiglemont". Die Straße (Rue B . . .) hat mich der Greis zu verschweigen. Man muß übrigens ein leidlicher Turner sein, will man zu Monsieur Adolphe vordringen. Er haust nämlich im Dachstübchen des unansehnlichen Hauses, die schmalen Steinstiegen, die hinaufführen, wollen mit Vorsicht genommen sein. Endlich, von weiblichen Enkeln und Urenkeln sorglich begleitet — die männlichen Glieder der Familie sind alle im Felde —, sieht man ihn vor sich. Ein milder Greis mit klugem Prälatenkopf, längst über der Schwelle des biblischen Alters, dieser Mr. Adolphe. Ich fand ihn am wärmenden Kamin im samtnen Rock und Hose, der charakteristischen Tracht vieler Bauern dieser Gegend, vor einem runden Tischchen eifrig Kriegskarten durchblätternd. Trotz seines hohen Alters ist Mr. Adolphe noch von großer Beweglichkeit, er stand sofort auf und kam mir fast lebhaft entgegen. Nachdem ich mich als harmloser Kriegsberichterstatter ausgewiesen hatte, winkte er seinen Familienmitgliedern zu, uns allein zu lassen, zog mich zu sich an den kleinen Tisch und goß mir seiner Heimat Wein in ein kleines, goldgebucketes Schälchen.

„Sie wollen den Weisen von Aiglemont einmal hören, mein Herr!" sagte er mit leisem Stolze und fuhr dann fort, mir zu berichten, daß er diesen Ehrennamen der Tatsache verdanke, der beste Pflanzenkenner dieser ganzen Ardennenstrecke zu sein und mit seinen Künsten so manchem Kranken, stets aber ohne Lohn zu fordern, wie der Greis mit Nachdruck betonte, geholfen zu haben. „Selbst des Herbstes schlichte Astern haben für mich eine bedeutsame Sprache," erklärte mir der Weise von Aiglemont. Das Gespräch ging allmählich auf die Tagesereignisse über, hatte man mir doch berichtet, Monsieur Adolphe sei von Anbeginn des Krieges ein begeisterter Gegner des blutigen Gemetzels gewesen. Schlicht und treuherzig schilderte mir der Weise, aber in fortreißender Anschaulichkeit, wie sie dem Romanen eigen ist, daß es jetzt selbstverständlich Pflicht jedes Deutschen und jedes Franzosen sei, seinem Vaterlande zu dienen, „aber," so fuhr der Greis wörtlich fort, „Frankreich hätte alles tun müssen, um den Krieg zu verhindern!" Während ich fast atemlos diesem ehrwürdigen Mann — ehrwürdig sein Alter, seine Erfahrungen, seine Ehrlichkeit — lauschte, kramte er sodann im Buche seiner Erinnerungen. In fast glühend zu nennender Gestaltungskraft, die um so wirksamer war, als ich einem Manne gegenübersaß, der den hellen Becher des Lebens doch schon bis zur Neige geleert hatte, schilderte Mr. Adolphe den Sturm auf Sedan im Jahre 1870. Er war dabei, als im Beginn des September Mac Mahon bei La Moncelle durch einen Granatsplitter verwundet wurde und Bucrot für ihn den Oberbefehl übernahm, dessen Photographie mit eigenhändiger Unterschrift der Greis wie seinen Augapfel hütet. Der Alte war ein wackerer Soldat, aber nachdem er das Blutbad der Völker mit eignen Augen gesehen hatte, ein unerbittlicher Gegner des Krieges geworden. In seiner grundechten Bauernehrlichkeit hat Mr. Adolphe, wie er mir stolz berichtete, bei jedem Präsidentschaftswechsel in der Republik in Briefen an die Regierung flammend Protest gegen jede Völkerverhetzung erhoben, ein Mahner, ein Warner zugleich. — „Umsonst!", fast schluchzend sagte es der Greis und fügte hinzu: „Der Irrtum unserer Zeitgenossen — ich will sie nicht anklagen vor dem, zu dem ich heim will — hat es anders gewollt, sie haben den Weisen schließlich für ein bedauernswertes Original gehalten, mein Herr!" — Eine schwärmerische Verehrung hat Mr. Adolphe für den vor einigen Jahren verstorbenen Henri Brisson, der als Kammerpräsident und Minister vielfach in Sachen Dreyfuß rühmlich und rein hervortrat. Brisson war der Einzige, der dem klugen Kräuterkenner in den Ardennen eine artige Antwort auf eine seiner Friedensmahnungen zuteil werden ließ.

Da ich deutlich fühlte, wie schmerzlich es dem ehrlichen Greise wurde, die maßlose Verblendung der leitenden Männer seines Vaterlandes dem „Feinde" zu schildern, ließ ich mir kurz seine großen Pflanzensammlungen zeigen und verabschiedete mich dann von ihm, dem ich manches freundliche Wort gesagt hatte, herzlich, bis zur engen, holperigen Straße begleitet, während von Höfen und Fenstern teils frohe Grüße, teils schüchterne Blicke den fremden Besucher „de Berlin" trafen. . . . Rüstig schritt ich vorwärts — im Innern dem Weisen von Aiglemont für seine Gastfreundschaft und Offenherzigkeit dankbar —, immer das Maasufer entlang in Richtung auf Nouzon, teils auf schmalem Chausseewege, an felsigen Wänden vorüber, teils auf dem Bahndamm der nach Namur laufenden Eisenbahn. Die Strecke wird von Landsturmmännern bewacht, von denen ich mehrere sprach, alle des Lobes voll über den vorzüglich geregelten Dienst. Einer nur bekundete leise Klage. Auf meine mitleidsvolle Frage, was seines Herzens Begehr sei, erwiderte der Brave treuherzig, daß ihm neben Frau und Kind — das Patzenhofer Bier fehle, das er in Friedenszeiten täglich ausgefahren habe. — Nouzon liegt ganz entzückend auf beiden Seiten der Maas, die hier die reizvollsten Durchblicke gewährt. Ein biederer „Maißner" von der . . . Eskadron eines sächsischen Re-

Landesbibliothek Oldenburg

serve-Husaren-Regiments führte mich zu dem schmucken Konzertpavillon vor der Ruine des „Hotel de ville" (Rathaus), das vor Jahresfrist, als die Deutschen von Neufmanil mit stürmender Hand vordrängten, ein Opfer deutscher Granaten wurde. Nur die Grundmauern sind erhalten geblieben und die Worte „Hotel de ville". Auf dem Konzertpavillon (es war Sonntag) spielten die wackeren Sachsen gerade einen altschwedischen Reitermarsch, und Jung und Alt lauschte mit sichtlicher Spannung. „Se gomm' jewiß vom Waissen von Echlemont," meinte in der kurzen Konzertpause einer der Musikkünstler, seines Zeichens „Inschenöhr" aus dem fleißigen „Gämnitz" (Chemnitz), was ich bejahte. Ich wurde dann über den Boulevard Clermont auf das andere Maasufer geleitet. Dann sagte ich den braven Sachsen, die übrigens mir zu Ehren einen waschechten Berliner „Schunkelwalzer" angestimmt hatten, besten Dank und schritt am andern Ufer der Maas auf steigender Straße weiter, ein geraumes Stück einen kleinen Franzmann an meiner Seite, der sich zärtlich an mich schmiegte und von dem durch die Maastäler streifenden Feinde gar nicht lassen wollte.

Ich war längst wieder in . . . angelangt und saß, die Eindrücke des Tages überdenkend, wieder vor dem schönen französischen Kamin meines trauten Zimmers, war aber nicht so bald fähig, an die Arbeit zu gehen. Immer wieder sah ich den schlichten Weisen von Aiglemont vor mir, den greisen Kräutersammler vom Ardennentale, und fühlte von neuem, daß seine furchtbaren Klagen über die Verblendung der französischen Regierung furchtbare — Wahrheiten sind, die leider außer ihm, dem schlichten Bauernsohn, vor allem nicht eine genügend große Zahl einsichtsvoller Politiker in Frankreich rechtzeitig erkannt haben. Mr. Adolphe wurde zum „Original", weil er Prophetenblick bekundete und weil so wenig Menschen die Wahrheit hören wollen.

Kitcheners Mission oder — Demission?

Der neue französische Ministerpräsident Briand hat in seiner Antrittsrede erklärt, daß die Stunde der Tat gehöre, eine Erkenntnis, die nach fünfviertel Jahren reichlich spät kommt. Worin diese Tat bestehen soll, darüber scheint man sich innerhalb des Vierverbandes noch immer nicht recht einig zu sein, obwohl die französische und englische Presse schon vor einiger Zeit einen **„gigantischen Plan"** ankündigte, durch den sich alles, alles wenden solle. Nun wird freilich weder mit Reden noch mit Plänen ein Krieg gewonnen, aber auch nicht mit Reisen, obwohl der gigantische Plan sich bisher erst zu der großen **Besichtigungsreise** des Kriegsministers oder Kriegsministers a. D. **Kitchener** verdichtet zu haben scheint.

Die Presse der Entente tut sehr geheimnisvoll mit **Kitcheners Mission,** aber wenn die Enthüllungen des Londoner „Globe" nur einigermaßen zutreffen, hat es sich bei besagter Mission im Grunde um **Kitcheners Demission** gehandelt. Wie das Londoner Blatt versichert, hat der viel angefeindete Kriegsminister infolge der „Umtriebe und Machenschaften der Politiker" sein Demissionsgesuch eingereicht, das jedoch abgelehnt wurde. Der „Globe" gibt auch bekannt, daß die Veröffentlichung jener Nachricht die Beschlagnahme im Gefolge hatte, und daß die Zensurbehörde ihm verbiete, weiteres über dies Demissionsgesuch und die Gründe, die es veranlaßten, zu veröffentlichen. Weiter geht aus den Mitteilungen der „Morning Post" hervor, daß Kitchener entweder über den Kopf des Kabinetts hinweg mit seiner Mission betraut wurde, oder daß der Premierminister aus Rücksicht auf die Differenzen innerhalb des Kabinetts dem Parlament gegenüber noch nicht mit der Wahrheit herausrücken wollte.

Auf die Unstimmigkeiten und Spaltungen innerhalb der britischen Regierung werfen endlich die Enthüllungen der Newyorker „Sun" über die Unterredung **Asquiths** mit **Georg** V. ein grelles Licht. Darnach soll **der König sich in dieser** Unterredung bitter darüber beklagt haben, daß seine Stellung als konstitutioneller Monarch ihn so zu handeln zwinge, als wenn er mit der Tätigkeit seiner Minister einverstanden sei, während er sie tatsächlich als schädlich für die Sicherheit des Landes betrachten müßte. Man weiß, daß der König, dessen **Unfall** übrigens zweifellos weit ernsterer Art ist, als offiziell zugegeben wurde, sich mit dem Gedanken trug, das „Testament König Eduards" zu verwirklichen. Aber er hatte dabei der Versicherung seiner Minister Glauben geschenkt, daß England bei der Beteiligung an dem Kriege nicht mehr zu leiden haben werde, als wenn es neutral bliebe. Jetzt, da alles anders kam, da Englands Freiwilligenheere sich auf fremden Schlachtfeldern verbluten und das britische Imperium durch den großen Umschwung auf dem Balkan und vor allem durch den gefürchteten Vorstoß gegen den Suezkanal ernstlich bedroht wird, haben sich parallel mit den Unstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts die Differenzen zwischen dem König und seiner Regierung scharf zugespitzt.

Jedenfalls scheint es sicher zu sein, daß der Mission Kitcheners nicht nur ein Demissionsgesuch voranging, sondern daß sie zugleich einen mehr oder minder ehrenvollen **Abschub** darstellt. Man hat den Lord fortgelobt, weil er den zurzeit leitenden Männern, den Herren Asquith und Grey, unbequem war. Worin aber besteht seine Mission? Er soll, wie Reuter versichert, **nach den Dardanellen, Griechenland, Mozedonien und Aegypten reisen.** Was aber soll der Zweck der Reise sein? An den Dardanellen wird er höchstens noch die Liquidationsbilanz aufnehmen können. In Saloniki wird er sich überzeugen müssen, daß die Hilfe für Serbien zu spät kommt. In Mazedonien würde er, wenn er wirklich dorthin kommt, die Genugtuung haben, festzustellen, daß dort nicht die Engländer, sondern die Franzosen Prügel beziehen.

Sollte der kluge Kitchener sich wirklich einreden, daß durch irgend einen noch so „gigantischen Plan" heute noch der Siegeslauf des Vierbundes auf dem Balkan zu hemmen ist? Aber vielleicht geht sein Auftrag dahin, einen erneuten **Druck auf Griechenland** auszuüben, denn dem Vierverband selbst fehlt es, besonders da der **italienische Bundesgenosse** noch immer auf dem Balkanstreik beharrt, an den erforderlichen Truppen für eine solche Expedition, die ohnehin zu spät käme. Wie die Entente in Griechenland arbeitet, zeigen ja die Versuche, das Volk gegen den König aufzuputschen; doch daß die Putsche gerade in **Kreta,** der Heimat des Venizelos, und in **Mytilene** und **Korfu,** wo zurzeit die Engländer und Franzosen herrschen, inszeniert werden, zeigt deutlich, wie wenig Aussichten derartige Aufwiegelungsversuche haben.

Vielleicht geht aber Kitcheners „gigantischer Plan" dahin, die nach dem über kurz oder lang unvermeidlichen Abbruch des Dardanellen- und Saloniki-Unternehmens noch als Restbestand verbleibenden Truppen nach **Aegypten** zu schaffen, um dort den Stoß in Englands Herz durch die Australier, Kanadier, Hottentotten, Franzosen und die übrigen farbigen und nichtfarbigen „Kulturträger" abwehren zu lassen, zu denen man gern noch an Stelle der streikenden Griechen die lieben Italiener gesellen möchte. Jedenfalls haben wir alle Ursache, der mit so viel Tamtam angekündigten geheimnisvollen Mission Kitcheners mit voller Gemütsruhe, mit der Ruhe des Siegers entgegenzusehen. Am Ende besteht der gigantische Plan des Vierverbandes gar nur darin, daß man die Aufmerksamkeit von den gewaltigen Erfolgen des neuen Vierbundes auf dem Balkan, wo die Entscheidung dieses Weltkrieges sich vorzubereiten scheint, abzulenken sucht.

Am Erdbeernstein.

„Hirsche stehen am Erdbeernstein, komme sofort. S." Dieses Telegramm erreichte mich, als ich infolge geschäftlichen Aergers in übelster Laune mich damit beschäftigte, meinen Teckeln eine gehörige Standpauke zu halten. Hatten sie doch wieder mal Schandtaten auf Schandtaten gehäuft, wie da sind: Teppiche zerbissen, sich auf gestickte Sofakissen gelegt, dem Nachbar seine Hühner wie toll durcheinander gejagt, ja, Waldine, dieses reizende, sonst so tugendhafte junge Teckel-Fräulein, sollte sogar dem schwarzen Minorka-Hahn die Schwanzfedern ausgerissen haben. Grund genug, sich noch mehr zu ärgern.

Jetzt aber war alles vergessen und, „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst" pfeifend, traf ich schnell noch meine geschäftlichen und privaten Anordnungen, wollte ich doch bereits heute schon losgondeln, um auf den Abend bei meinem lieben S. zu verbringen.

Das Gebirgsbähnle brachte mich schnell nach K. und hier hatte ich das Glück, ein Milchfuhrwerk zu erwischen, welches mich nach der noch eine Stunde von der Station entfernt gelegenen Wohnung meines Freundes brachte.

Dort angekommen, empfing mich „Lord", der drahthaarige Vorstehhund, und „Schnaps", der Teckel, zunächst mit wildem Gekläff, erkannten mich aber bald, und nun hatte ich zu tun, mir die beiden vom Leibe zu halten, wollte doch einer liebenswürdiger sein als der andere.

S. empfing mich wie immer in Lodenjoppe und mit der „Kurzen" im Munde, und bald saßen wir gemütlich plaudernd in seinem mollig durchwärmten Jagdzimmer, welches sein ganzer Stolz war. Die darin befindlichen Trophäen konnten sich aber auch sehen lassen, hatten doch einige Stangen sogar den silbernen Schild.

Die allgemeine jagdliche Lage war zunächst der Gegenstand der Unterhaltung. Nach dem Abendbrot und nachdem die Pfeifen wieder in Betrieb waren und ein Grog nach dem Rezept meines Freundes: Rum muß drin sein, Zucker kann drin sein, Wasser ist nicht unbedingt nötig — auf dem Tisch dampfte, wurde der Jagdplan entworfen.

Also, die Hirsche standen am Erdbeernstein, was nun machen, drücken oder anfahren? Ersteres war die Ansicht von S., letzteres die meinige. Und nun kam wieder mal das salomonische Urteil meines Freundes zur Geltung: „Erst anfahren und, wenn das nicht geht, dann drücken", entschied er.

Jawoll, so wird's gemacht, und als ich spät abends in das anheimelnde Fremdenzimmer einschliefte, legte ich mich ins Nest, murmelte noch „Erst anfahren und, wenn das nicht geht, dann drücken", und weg war ich.

Am Morgen weckte mich das Klopfen meines Freundes aus den süßesten Träumen, hatte ich doch bereits einen starken Zwölfer geschossen und stand beim Drücken auf einem guten Wechsel. Träume sind Schäume. — Immerhin hatte ich das Gefühl, daß mir Diana auch in Wirklichkeit hold sein werde.

Der Erdbeernstein war ein Bergkegel mit gemischtem Bestand, am Südhange waren zwei große vor- und vorvorjährige, stark mit Brombeeren durchsetzte Schläge, die um diese Zeit gern vom Rotwild aufgesucht wurden. Nach genossenem opulenten Frühstück galt unser Besuch zunächst diesen Schlägen. Der Federpritschwagen mit den beiden Braunen stand bereit und wir stiegen ein. Es war verabredet, zunächst die Schläge zu umfahren, und, falls Rotwild dort stand, sollte ich schießen, natürlich nur auf einen Geweihten nicht unter acht Enden.

Trotz des leichten Wagens hatten die Braunen ihre Arbeit, denselben durch die tiefen Fahrgleise des Bergweges zu bringen, und von den Pferdeleibern stieg der Dampf in die kalte Morgenluft auf, als wir kurz vor den Schlägen Halt machten.

Das Prismen-Glas wurde dem Etui entnommen, ein Streifen Patronen in die Mauser-Büchse eingeführt, der Verschluß zu, der Sicherungsflügel herum und nun weiter.

Der erste Schlag war leer, nur sah man beim Umfahren hin und wieder durchs Glas einen Rehrücken sich durch die Brombeeren schieben. Also weiter.

Den zweiten Schlag hatten wir bereits auch schon rechtwinklig umfahren, als ich beim Umbiegen um die nächste Ecke plötzlich ein starkes Rudel Rotwild sah, welches etwa 160 Meter abseits der von uns befahrenen Schneise stand. Das Wild war bereits auf den Wagen aufmerksam geworden und trat unruhig hin und her. Durchs Glas stellte ich fest, daß zwei gute Hirsche, und zwar ein Zehner und ein Achter, beim Rudel standen, und nun nahte auch bereits der kritische Augenblick.

Der Wagen war in gleiche Höhe mit dem Wild gekommen und dieses äugte scharf und unausgesetzt nach demselben herüber. Namentlich eine „alte Tante" schien Unrat zu wittern und beunruhigte das Rudel.

Langsam von dem ruhig weiterfahrenden Wagen rutschend, benutzte ich sofort einen alten Ueberständer als Deckung. Schnell war die Büchse entsichert und das Korn stand bereits auf dem Blatt des Zehners, als sich die alte Tante vor denselben schob. Wie so oft im Leben machte mir auch hier mal wieder ein Femininum einen Strich durch die Rechnung und ich wurde selbst schon unruhig, trottete doch das Leittier bereits der Dickung zu.

Warten hatte keinen Zweck, hier hieß es handeln. Der Achter stand zwar nicht günstig, doch frei wie eine Scheibe, also lieber einen Sperling in der Hand, als zehn Tauben auf dem Dache.

Päng — rollte der Schuß an den Bergwänden längs und das Rudel stob in wilder Flucht dem Leittier nach. Der Achter hatte durch Ausschlagen mit den Hinterläufen meine Kugel quittiert. O weih, Weidwundschuß, so war mein nächster Gedanke, und es war mir nicht ganz wohl bei demselben. Schnell war Freund S. zur Stelle und mein kurzer Bericht entzückte auch ihn ganz und gar nicht, er brummte nur: „Krank werden lassen."

Nach gut zwei Stunden, in welcher Zeit wir zu den Holzschlägern gefahren waren, wurde „Schnaps" zur Fährte gelegt und ging gleich stramm in den Riemen. Da nun Schweiß reichlich zur linken Seite der Fährte lag, beschlossen wir, „Schnaps" zu lösen. Dieser ging nun wie das Donnerwetter der Fährte nach.

Lange bange Minuten folgten, endlich hörten wir das Hiff, hiff, hiff des Hundes am gegenliegenden Hang. Das war kein Standlaut, das war Hetze, und ein kräftiger Fluch entfuhr wie auf Kommando unserer beider Mund. Die Hetze ging weiter und wir hörten den Hals des Hundes aus immer weiterer Ferne, der dann schließlich ganz verstummte.

Mir wau zumute, als wenn ich zehn Pfund braune Schmierseife im Magen hätte. S. schien ein gleiches Gefühl mit mir zu teilen.

Da auf einmal, was war das? Da nochmal und nochmal und nun nochmal, und nun immer wieder schell der Hals des Hundes durch den stillen Wald. „Standlaut". Das Hoffnungsbarometer stieg bedeutend.

Schnell auf den Wagen, und was die Pferde hergeben wollten, der Gegend zu, aus welcher der Laut des Hundes erscholl. Da der Hals des Hundes immer lauter geworden war, hielt S. die Tiere an und nun birschte ich zu Fuß weiter.

Zuerst ging es durch einen Stangenholzbestand, dann durch lichte Birken und endlich bot sich mir das Bild dar, welches das Herz eines jeden Weidmannes höher schlagen läßt.

In einem uralten Buchenbestand stand der Hirsch mit tief vorgelegtem Geweih, mit rollenden, grünlich schimmernden Lichtern und schlagenden Flanken, vor ihm „Schnaps", der in regelmäßigen Intervallen sein Hau, hau ertönen ließ. — „Standlaut"— ein Bild von Kröner, stand in Natura vor meinen Augen.

Langsam legte sich der Sicherungsflügel auf die rechte Seite, langsam hob sich die Büchse, jetzt blitzte das Silberkorn auf dem Halsansatz des Achters und jetzt — Päng. — Der König der deutschen Wälder brach im Feuer zusammen.

Ich stand nicht, nein, ich kniete beim Hirsch, abwechselnd die wirklich guten Stangen betrachtend und dann wieder „Schnaps" ob seiner guten Leistung liebkosend. So traf mich S. an, reichte mir den Bruch, und noch lange standen wir beim Hirsch. Ein herrliches Stück Weidmannsleben war wieder an uns vorübergezogen.

Schnell war dann der Hirsch ausgeworfen und auf den Wagen geschafft, und in bester Laune ging es der

Landesbibliothek Oldenburg

Behausung meines Freundes S. wieder entgegen. — Abends fuhr ich mit den Stangen im Rucksack meinen heimatlichen Penaten zu.

Heute hängt der „Erdbeersteiner" an einer bevorzugten Stelle meines Zimmers, und wenn mein Blick darauf ruht, dann denke ich gerne an meinen lieben S., an „Schnaps" und an den schönen Tag, den ich in Dianas Reich erleben durfte.

Vom Spielhahn die Sicheln,
Vom Hirsch das Geweih,
Vom Gamsbock die Krickeln
Und vom Dirndl die Treu'.

Nidda-Jäger.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Merkblatt

für den

Postverkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande.

(Als Zivilgefangene gelten die in Gefangenenlagern und Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung untergebrachten, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen, unter Aufsicht gestellten Zivilpersonen.)

I. Den Postverkehr mit den feindlichen Ländern vermitteln:

1. die schweizerische Postverwaltung mit den Gefangenen in Frankreich, dessen Besitzungen und Schutzgebieten, in Serbien, Montenegro und Japan;
2. die niederländische Postverwaltung mit den Gefangenen in Großbritannien, dessen Besitzungen und Schutzgebieten;
3. die schwedische Postverwaltung mit den Gefangenen in Rußland sowie mit den Gefangenen in Japan über Rußland.

II. Zugelassen sind an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in allen*) feindlichen Ländern, deren Besitzungen und Schutzgebieten sowie an die in neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine — insoweit diese Länder die einzelnen Gattungen von Postsendungen überhaupt zulassen —:

1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe (Meistbetrag 8000 ℳ) ohne Nachnahme; nach Japan sind Briefe und Kästchen mit Wertangabe nicht zugelassen;
3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne oder mit Wertangabe (Meistbetrag 8000 ℳ, nach Japan nur 800 ℳ), aber ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig, nach Montenegro Pakete überhaupt nicht zulässig);
4. Postanweisungen (telegraphische P. sind nicht zugelassen).

III. Die Sendungen sind sämtlich portofrei. Sie müssen auf der Vorderseite mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung" versehen sein und sind bei den Postanstalten — gewöhnliche Briefsendungen auch durch den Briefkasten —, unmittelbar an die Empfänger selbst gerichtet, aufzuliefern, nicht aber an irgendwelche Behörden oder Bureaus im In- oder Auslande zur Vermittlung oder Weiterleitung zu übersenden.

IV. Adresse (möglichst genau und deutlich, in lateinischen Buchstaben): Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungslager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Außerdem kann in der Aufschrift die Kompagnie (Eskadron, Batterie) und das Regiment (selbständige Bataillon), denen der Gefangene angehört hat, angegeben werden. Dagegen sind gleichartige Angaben über die größeren Einheiten, wie Brigade, Division, Armeekorps, zu unterlassen. Der Bestimmungsort, bei Paketen nach Frankreich möglichst auch die Bestimmungs-Bahnstation, muß besonders groß und deutlich und in der richtigen Schreibweise angegeben werden. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn deren Adresse bekannt ist. Wenn der Bestimmungsort nicht bekannt ist, genügt die Angabe des Bestimmungslandes, doch ist in diesem Falle eine erhebliche Verzögerung in der Beförderung unvermeidlich. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein (lateinische Buchstaben).

V. Wenn die Adresse eines Gefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann sie bei einer der für diesen Zweck errichteten amtlichen Auskunftsstellen, aber auch nur bei diesen, nicht bei irgendwelchen sonstigen Bureaus oder Behörden erfragt werden. Solche amtlichen Auskunftsstellen sind:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48.
   (Auskunft über Gefangene in allen Ländern.)
2. Zentral-Nachweise-Bureau des Reichs-Marine-Amts, Berlin W 10, Matthäikirchstr. 9.
   (Auskunft über Gefangene in allen Ländern.)
3. Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Am Karlsbad 10. (Auskunft über Reichsdeutsche in allen feindlichen Ländern.)
4. Nachweisebureau des Kgl. Sächsischen Kriegsministeriums, Dresden-N. 6, Königstraße 15. (Auskunft über Angehörige der Sächsischen Armee.)
5. Nachweisebureau des Königl. Bayerischen Kriegsministeriums, München 2, Ludwigstr. 24. (Auskunft über Angehörige der Bayerischen Armee.)

5a. Nachweisebureau des Königl. Württembergischen Kriegsministeriums, Stuttgart, Archivstraße 14. (Auskunft über Angehörige der Württembergischen Armee.)

5b. Gemeinsames Zentralnachweisebureau, Auskunftstelle für Kriegsgefangene in Wien I, Jasomirgottstraße 6. (Auskunft über österreichische Gefangene im Ausland.)

5c. Hilfs- und Auskunftstelle für Kriegsgefangene in Budapest. (Auskunft über ungarische Gefangene im Ausland.)

6. Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre au Ministère de la Guerre à Paris. (**Auskunft über Gefangene in Frankreich**).

7. The Prisoners of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. (**Auskunft über Gefangene in Großbritannien**).

7a. Högvarterets personalbrya, Kungl. Krigsarkivet, Arvfurstens palats, Stockholm 2. (Auskunft **über deutsche Heeres- und Marineangehörige in Schweden**).

Ferner sind in den meisten Ländern die einzelnen Gliederungen des Roten Kreuzes amtlich mit der Auskunftserteilung über Kriegsgefangene beauftragt, so außer anderen

8. Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung. Gefangenenfürsorge), Berlin SW 11, Abgeordnetenhaus.

8a. Hamburgischer Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene in Hamburg, Ferdinandstraße 75.

8b. Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt (Main), Kirchnerstraße 2.

9. Comité international de la Croix-Rouge, agence des prisonniers de guerre **oder** Agence de renseignements pour prisonniers de geurre, Genf, Rue de l'Athénée 3.

(Zu 8 und 9: Auskunft über Gefangene in allen Ländern.)

10. Auskunftsbureau des Roten Kreuzes in Wien IV, Dreihufeisengasse 4. (Auskunft über österreichische Gefangene im Auslande).

11. Auskunftsbureau des Roten Kreuzes in Budapest IV, Vaczy-Utcza 38. (Auskunft über ungarische Gefangene im Auslande.)

12. La croix rouge française, Commission des prisonnier de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons. (**Auskunft über Gefangene in Frankreich**).

13. Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen.

14. Kriegsgefangenen-Bureau des Russischen Roten Kreuzes in Petersburg.

(Zu 13 und 14: Auskunft über Gefangene in Rußland.)

15. Brüsseler Bureau des Roten Kreuzes, Brüssel.

16. Jzvechtajni Biro Zarobljenitchke Komande in Nisch.

(Auskunft über belgische Gefangene im Auslande.)

Briefsendungen an die amtlichen Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenensendung" tragen.

Nichtamtlichen Auskunftstellen, die sich mit Anfragen über Gefangene befassen, steht Portofreiheit nicht zu.

Nicht amtliche Auskunftstellen sind u. a.: Nachrichtenstelle für Verluste im Felde in Leipzig, Roßplatz 11; Oeffentliche Auskunftstelle für Auswanderer in Dresden, Geschäftsstelle: Königl. Kreishauptmannschaft Dresden.

Der Postverkehr mit diesen Stellen ist portopflichtig.

Die in den Niederlanden festgehaltenen deutschen Heeresangehörigen sind sämtlich in Bergen (Nordholland) untergebracht.

VI. Besondere Bestimmungen:

a) Briefe usw. an deutsche Gefangene können in jeder der im Auslandsverkehr zugelassenen Sprache geschrieben sein. Umschläge mit Seidenpapierfutter sind zu vermeiden. Für Briefe nach dem Auslande, also auch für Gefangenenbriefe, ist kein Höchstgewicht vorgeschrieben, doch müssen solche Sendungen stets die Form von Briefen behalten, und sich im Postbetriebe als solche behandeln lassen. Die als Briefe zu versendenden kleinen Päckchen mit Schokolade, Zigarren usw. müssen sehr haltbar verpackt sein, da sonst auf unbeschädigte Ueberkunft nicht gerechnet werden kann. Solche Päckchenbriefe dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; schriftliche Mitteilungen müssen vielmehr für sich in besonderen möglichst kurz gehaltenen Briefen oder auf Postkarten versandt werden. Auf den Päckchenbriefen mit Wareninhalt muß der Absender vermerken: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen."

Briefsendungen an Gefangene in Gibraltar müssen **adressiert sein**: Commander Prisoners of War, Gribaltar.

Auf Brief- und Paketsendungen an Gefangene in Japan muß der Absender den Leitweg angeben („über Schweden" oder „über die Schweiz"); Sendungen ohne solchen Leitvermerk gehen über Schweden.

b) Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten und müssen gut verpackt sein. Jedem Paket ist eine Auslandspostkarte beizugeben. Zollinhaltserklärungen sind nicht erforderlich. Die Pakete an Gefangene sind in allen Ländern zollfrei und ihr Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- und Einfuhrverboten.**) Selbstverständlich dürfen Waffen u. dgl. nicht darin enthalten sein.

Der Absender muß auf dem Paket und der Paketkarte nicht nur den unter III vorgeschriebenen Vermerk anbringen, sondern außerdem noch auf dem Paket und der Paketkarte vermerken: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen."

c) Für Postarweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Die Postanweisungen müssen auf der Vorderseite folgende Adresse tragen:

1. für Frankreich und dessen Schutzgebiete usw.: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz);
2. für Großbritannien und dessen Schutzgebiete usw.: Königl. Niederländisches Postamt 's Gravenhage;
3. für Rußland: Königlich Schwedisches Postamt Malmö 1, Upa (Schweden);
4. für Serbien und Montenegro: wie zu 1;
5. für Japan: wie zu 1 oder wie zu 3, nach Wahl des Absenders.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung (siehe unter III.) ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes in lateinischen Buchstaben genau und in besonders deutlichen Schriftzügen anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung, Taxfrei" anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich usw., Serbien, Montenegro und Japan (über die Schweiz) sind in der Frankenwährung (Meistbetrag: nach Frankreich, Serbien, Montenegro 1000, nach Japan 950 Franken), die nach Großbritannien usw. in der holländischen Guldenwährung (Meistbetrag: 488 Gulden), die nach Rußland sowie nach Japan (über Schweden) in Kronen und Oere (Meistbetrag: nach Rußland 525, nach Japan 680 Kronen) auszustellen. In Bern wird bei Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich usw. zurzeit das Verhältnis von 100 = 100 Franken, in 's Gravenhage bei der Umschreibung von Postanweisungen nach Großbritannien usw. das Verhältnis von 12,12 Gulden = 1 Pfund Sterling, in Malmö bei der Umschreibung von Postanweisungen nach Rußland und Japan das Verhältnis von 175 Kronen = 100 Rubel oder 188 Kronen = 100 Yen zugrunde gelegt. Diese Umwandlungsverhältnisse sind jedoch Schwankungen unterworfen.

d) Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten. Die Briefe und Kästchen mit Wertangabe müssen offen eingeliefert und nach Prüfung des Inhalts durch den Annahmebeamten unter dessen Augen vom Absender versiegelt werden.

---

*) Postsendungen aus Deutschland an die deutschen Zivilgefangenen in Rußland und von diesen werden von der russischen Postverwaltung nicht zugelassen.

**) Pakete an Kriegsgefangene in Rußland dürfen keine Waren enthalten, deren Einfuhr in Rußland sonst verboten ist (vgl. Paketposttarif).

Allgemeines.

* **Spendet für das bulgarische Rote Kreuz!** Die in den Tageszeitungen abgedruckten Listen der für die Zwecke des Deutschen Hilfsausschusses für das Rote Kreuz in Bulgarien eingezahlten Beträge sind sprechende Beweise, wie gern das deutsche Volk trotz der in den 16 Monaten des Krieges erfolgten hohen Inanspruchnahme immer wieder bereit ist, für die Kriegswohlfahrtspflege Opfer zu bringen. Täglich laufen aus allen Kreisen der Bevölkerung neue Spenden ein, selbst Soldaten im Felde und Verwundete in den Lazaretten beteiligen sich. Die gezeichneten Beträge haben daher bereits eine stattliche Höhe erreichen können. Freilich sind auch die Aufgaben des Hilfsausschusses außerordentlich umfangreich, da unser bulgarischer Bundesgenosse nach den beiden schweren Kriegen die Hilfsmittel des eigenen Landes noch nicht wieder hat ausbauen können. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes sich der bulgarischen Sache weiter zuwendet. Dabei darf auch das politische Moment nicht vergessen werden, daß die heldenhafte bulgarische Nation durch ihre Entschließung, in entscheidender Stunde auf unsere Seite zu treten, der Sache der Zentralmächte wesentliche Dienste geleistet hat.

* **Mehr Sorgfalt bei Feldpost-Paketsendungen.** Aus dem Kriegsministerium kommt folgende Ermahnung: In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Feldpostpakete mit teilweise abgerissenen oder auch vollständig fehlenden Adressen bei den Militärpaketdepots eingehen. Wenn auch die von den Postannahmestellen aufgeklebten Postaufgabenummern ermöglichen, durch Rückfrage eine neue Adresse zu beschaffen, so entsteht dadurch für die Militärpaketdepots und die Postanstalten doch eine Schreibarbeit, die weder die Heeresverwaltung noch die Reichspostverwaltung zu übernehmen verpflichtet sind. Daher sei nochmals auf die Versandbedingungen für Pakete hingewiesen, die in jeder Postanstalt eingesehen werden können. Im eigensten Interesse der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen auf den Paketen dauerhaft befestiot werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Brennmaterialien:

Anthrazitkohlen Nuß II für Dauerbrenner,
Salonkohlen Zeche Margarethe,
Fettkohlen, wenig rußend,
Nußkohlen Zeche Fürst Hardenberg,
Stückkohlen für Dampfdrescher,
Koks für Hausbrand und Zentralheizung,
Briketts G R-,
Briketts Union-,
Briketts Eiform-,
Maschinentorf,
Grabetorf.

Halte ständiges großes Lager und empfehle dieselben ab Lager sowie frei Haus nach jedem Orte per mein Gespann billigst.

Jever, Bahnhofstr. 32. **Fr. Janßen junr.,**
Telefon 400. Kohlenhandlung.

Empfehle ab meinem Lager

Benz-Motore, Standard-drescher, sowie Mahlmühlen.

Westrum. **H. Janssen.**

Die Feuerkieke brauche ich jetzt nicht mehr, so **warm** sind die Kamelhaarschuhe von **Julius Schwabe, Jever.**

Unsern Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht, daß wir die Bezahlung von

Zinsen, Abgaben, Sporteln, Pachtgeldern usw.

an Private sowohl, als an alle öffentlichen Kassen **kostenfrei**, nur unter Berechnung etwaiger Portoauslagen, übernehmen und bitten, hiervon ausgiebigst Gebrauch zu machen.

Auch unsere Geschäftsstellen in

Carolinensiel, Fedderwarden, Hohenkirchen, Hooksiel, Horumersiel, Tettens

halten geeignete Auftragsformulare zur Verfügung.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Depositenkasse Jever.

Den werten Einwohnern von Hooksiel zur Nachricht, daß wir ab 15. d. M. keine Mager- und Buttermilch sowie Molken direkt aus der Molkerei mehr abgeben; nur Buttermilch kann im beschränkten Maße aus unserer Verkaufsstelle abgegeben werden.

Dampfmolkerei Hooksiel.

Baby-Ausstattungen
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Neuestr. Ernst Peters.

---

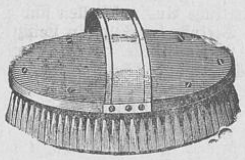
50 Waggon Steckrüben, 50 Waggon unsortierte Kartoffeln
Friedr. Bolte,
Oldenburg, Blumenstr. 42,
Kartoffel-Lager am Stau.

Braune Töpfe
trafen wieder in allen Größen ein.
J. H. Cassens.

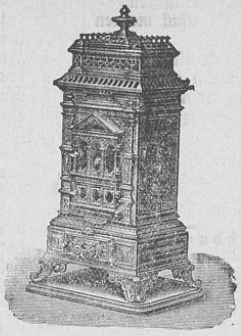
Das Selbstfärben
mit Heitmanns **Kleider**farben, **Blusen**farben, **Gardinen**farben, **Handschuh**farben u. **Aufbürst**farben bringt Ersparnisse.
Spezialität: **Neu-Schwarz,** färbt alle Stoffe ohne Unterschied echt und tiefschwarz.
Für den Haushalt:
Ofensilber, **hitz**beständig. **Bronzen,** alle Töne, Bronze-**Tinktur, Holz**beizen, **Möbel**politur, **Bohner**masse.
Wilh. Popken. Tapeten. Glas. Farben.

Empfehle
frisches Rindfleisch, Schweinefleisch sowie prima Kalbfleisch
zu billigen Tagespreisen.
Heidmühle. Wilh. Titsch.
Suche fette Kälber, fette Schweine und bitte um Angebote.
D. O.

Balata- und Kamelhaar-Treibriemen
in jeder Breite stets vorrätig bei
Georg Baumeister, techn. Geschäft.
Oldenburg i. Gr. Tel. 757.

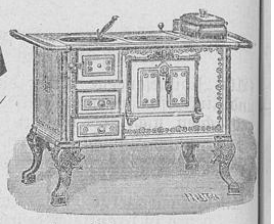


Kardätschen, Striegel, Piassavabesen
empfiehlt **G. Klose,**
Schlachtstr. Bürstenmacher.
Pferde- und Kuhhaare
kauft d. O.



In großer Auswahl
empfehle ich
amerik. Dauerbrenner, Irische Dauerbrenner
für jedes Heizmaterial,
Regulieröfen,
emailliert, vernickelt, schwarz.

Kochherde in jeder Größe.



Neuestr. J. F. Oetken.

Helft unsern Brüdern im Felde, in der Etappe zur Erholung und Stärkung Soldatenheime bauen!

Deutsche Soldatenheime des Ausschusses zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront bestehen schon: in Libau, in Kowno, in Wilna, 3 in Warschau, in Stryj und in Stanislau.

Die deutschen Soldatenheime an der Ostfront sollen unseren tapfren Truppen eine Stätte bieten, an denen sie sich zwanglos in ihrer Freizeit erholen können. Für billiges Geld können sie sich an einem guten Mittag- oder Abendessen stärken. Freundlich eingerichtete Schreibstuben in den Heimen ermuntern dazu, in Ruhe einmal ausführlicher den Lieben in der Heimat zu berichten. Im Lesezimmer hängen Zeitungen aus allen Gauen Deutschlands aus, eine sorgfältig ausgewählte Bücherei wird gern und eifrig benützt. In den Gastzimmern grüßen deutsche Heimatsbilder, Vorträge aus allen Gebieten mit und ohne Lichtbilder erfrischen den Geist nach dem eintönigen Wachtdienst oder dem schweren Schützengrabenkrieg. Heimatluft und Heimatliebe umgibt unsere Feldgrauen hier, wohin sie sich auch wenden, und hilft das Band mit der Heimat im fremden Lande fester knüpfen. Tatkräftig muß die Arbeit weiter ausgebaut werden. Vor Weihnachten müssen noch zehn neue Heime erstehen. Wir bitten daher alle, die mit uns in diesem Streben eins sind, uns zu unterstützen, sei es durch Geldspenden, sei es durch gute Bücher, sei es durch Liebesgaben aller Art!

Liebesgaben und Geldspenden gehen zu Händen des Schatzmeisters **Dr. Gerhard Riedermeyer, Berlin C. 2, Kleine Museumstraße 5b** oder an die Kgl. Seehandlung, Konto „Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront" B 17 164.

Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront.

Ehren-Ausschuß:
Wirklicher Geheimer Rat Dr. G. Michaelis, Exzellenz.
D. Dr. Dryander, Oberhof- und Domprediger, Exzellenz.
W. Thieme, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.
Dr. phil. Gerhard Riedermeyer, Schriftführer u. Schatzmeister.

Grabdenkmäler
empfiehlt in allen Steinarten
B. Müller,
Jever, beim Friedhof.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel, Westerstede und Wilhelmshaven.

Monatsübersicht per 1. Novbr. 1915.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassebestand	798 404	62	Aktien-Kapital	4 000 000	—
Kommunal-Darl. u. Hypotheken	4 633 345	32	Reservefonds	2 100 000	—
Darlehen gegen Unterpfand	5 872 878	28	Einlagen (Davon stehen za. 93% auf ganz- u. halbj. Kündigung.)	48 122 625	49
Wechsel	16 129 338	94	Scheck-Konto	4 826 389	41
Konto-Korrent-Debitoren	32 665 816	89	Konto-Korrent-Kreditoren	11 340 018	70
Effekten	10 190 299	64	Verschiedene Kreditoren	4 209 396	57
Verschiedene Debitoren	3 783 346	48			
Bankgebäude	525 000	—			
	74 598 430	17		74 598 430	17

Die Direktion.

Jaspers. Janßen. Murken.

Landesbibliothek Oldenburg